Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 136 (1991)
Heft: 7

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

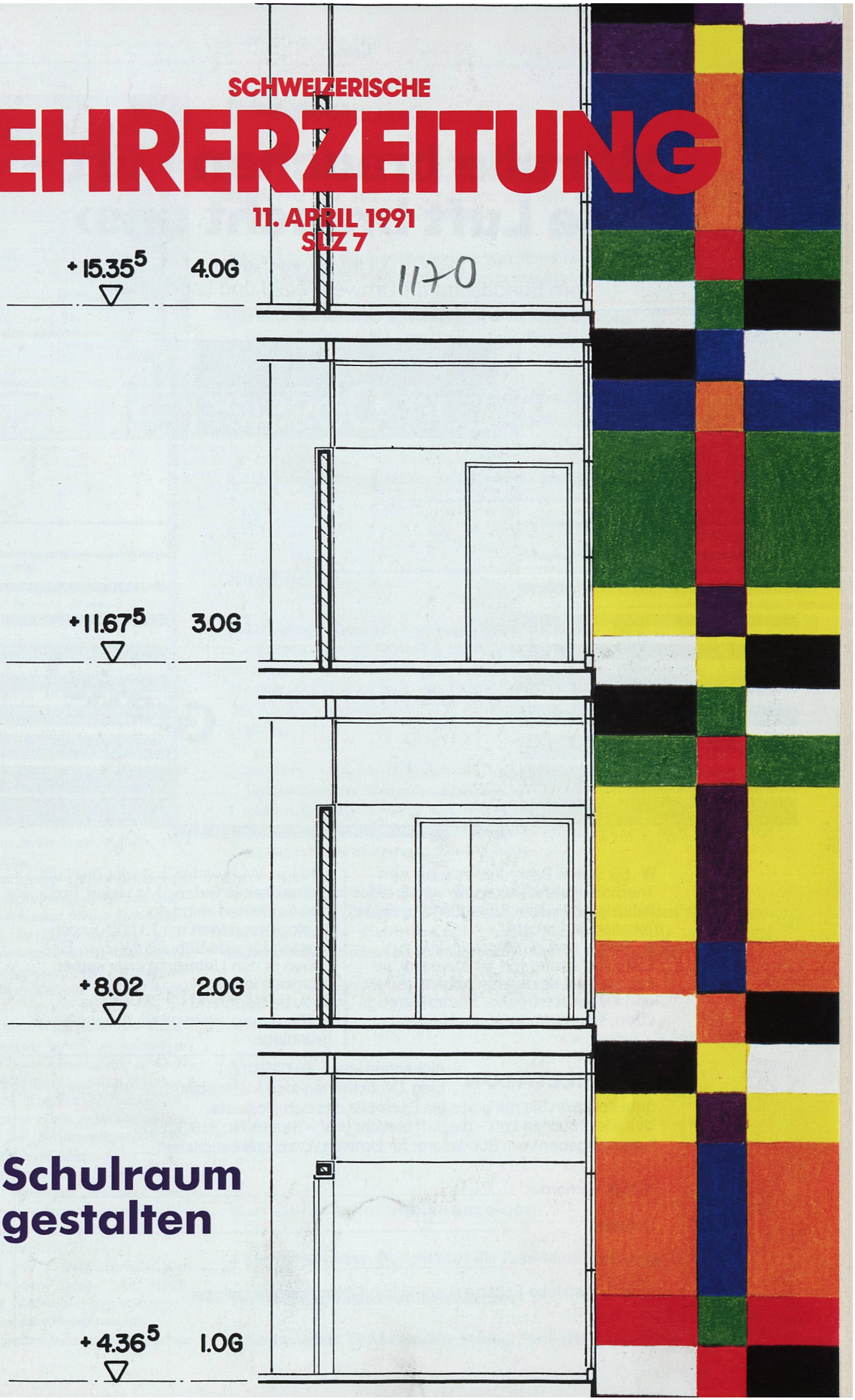
Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

SCHWEIZERISCHE
LEHRERZEITUNG
11. APRIL 1991
SLZ 7

1170

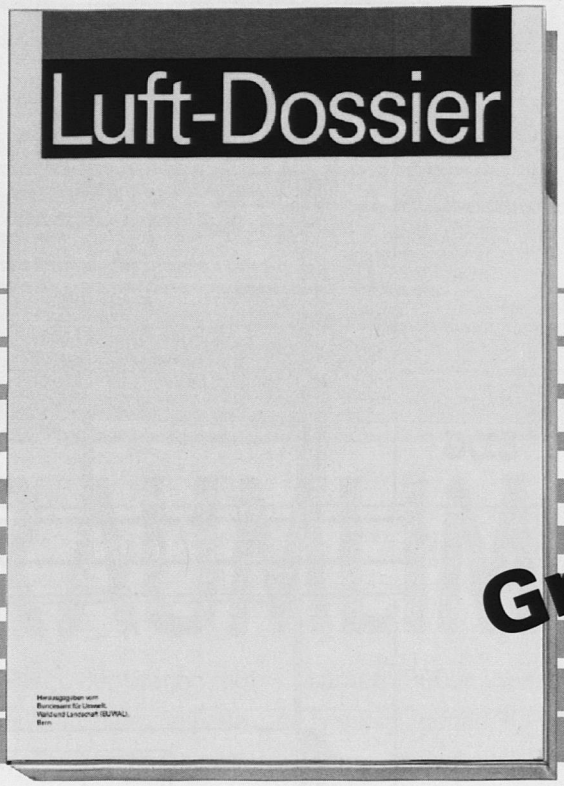


Schulraum gestalten

Das Luft-Dossier

‹Wir alle brauchen Luft – die Luft braucht uns›

Die neue Unterrichtshilfe
vom Bundesamt für Umwelt, Wald und Landschaft.
Informativ. Aktuell. Kostenlos.



Gratis!

■ 50 Seiten Basis-Information zum Thema Luftverschmutzung – Luftreinhaltung. Mit vielen Schaubildern, Fotos, Tabellen. In Farben.

■ Basis- und Hintergrund-Info zu: Luftschadstoffe, wie wir sie produzieren, was sie bewirken. Treibhauseffekt und Klimakatastrophe, Sommersmog/Ozon, Wintersmog/saure Niederschläge. Wegwerfen schadet der Luft. Gesundheit in Gefahr. Mit vielen Tips zum konkreten Handeln.

■ Kopiervorlagen mit 13 Luft-Experimenten für jede Schulstufe. Zum Einbauen in den Unterricht oder selber erproben lassen.

■ Arbeitssparend für die eigene Vorbereitung, wertvoll als Arbeitsgrundlage.

BESTELLTALON einsenden an:
Eidg. Drucksachen- und Materialzentrale, 3000 Bern

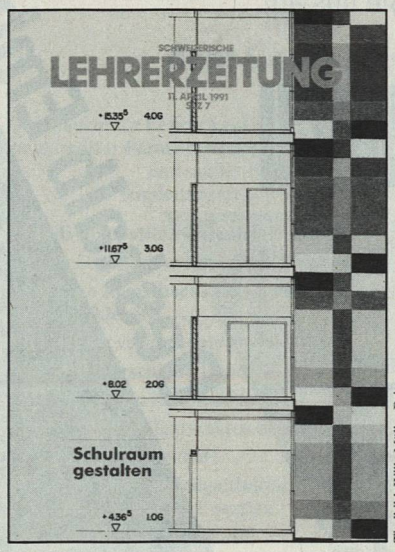
Bitte schicken Sie mir gratis ein Exemplar des Luft-Dossiers
"Wir alle brauchen Luft – die Luft braucht uns" – Bestell-Nr. 319.325/d
herausgegeben vom Bundesamt für Umwelt, Wald und Landschaft

Name, Vorname: _____

Strasse: _____

PLZ, Ort: _____

Bitte Selbstklebe-Etikette ausgefüllt mit Ihrer Adresse beilegen.



Titelbild: Willy Müller-Brittnau

Naturgarten 4

Alex Oberholzer: Gärten für Kinder sind menschengerecht 5
Der Autor unseres Einstiegsartikels ins Thema «Naturgarten» ist Biologielehrer am Seminar Solothurn und gilt als einer der Pioniere im Bereich Naturgarten im Schulareal.

Reto H.: Dem Bach nachwandern und Natur finden 9
Ein Oberstufenschüler auf Gedankenstreifzug durch Schulgärten.

Mit dem Schulgarten den Lehrplan beim Wort nehmen 10
Beispiele aus den Lehrplänen sowie Bezugsadressen von Unterrichtshilfen und Literatur.

Vreni Locher: Sieben Klassen bewirtschaften den Boden 12
Die Autorin ist Lehrerin an einer heilpädagogischen Sonderschule. Ein Praxisbericht.

SZU: Vorurteile gegenüber Schulgärten – und je eine Entgegnung 14

Liebe Leserin
Lieber Leser

Kinder bringen es uns bei: wo zu starre Regeln herrschen, besteht der Reiz, diese zu umgehen.

Das Regelwerk kann Orientierungshilfe sein. Andererseits kann es Identifikation und Selbstverantwortlichkeit bremsen: ohne Beziehung auch keine Sorgfalt!

Wenn ich mich an meine Schulzeit zurückerinnere, so klaffen zwei Hauptmerkmale weit auseinander. Ungelenkige Strukturen im Schulbetrieb und der lebendige Schulalltag auf der anderen Seite: Pausen, Reisen, Streiche.

Die mächtige Trauerweide auf meinem Schulweg, deren stummen Schatten ich einst meine Sorgen anvertraute, ist längst der Axt gewichen. Doch noch hockt die «Sitzende in Bronze» und trägt geduldig die turnenden Knirpse auf ihrem Schoss.

Kunst und Naturgarten im Schulareal bergen einen gemeinsamen Reiz: sie beide können, mit Bedacht und Sachverstand gestaltet, Erwachsenen und Kindern Freiraum sein. Ihre Existenz allein appelliert an den Instinkt der Benützenden, vertraut auf Sorgfalt und Achtung.

Gehen, betrachten, fassen, fühlen, riechen, sinnieren: kreatives Tun, das dem emsigen Lernbetrieb als emotionale Tankstelle dient, frei macht, Ruhe bietet.

Kunst und Garten können den Menschen dazu Spiegel sein; sofern sie ohne lähmende Benutzerregeln den Seelen dargeboten werden.

Susan Hedinger-Schumacher

Kunst im Schulareal 16

Peter Jenny: Kunst hat eine lange Inkubationszeit 16
«Kunstwerke im öffentlichen Raum müssen erklärt werden, will man vermeiden, dass sie nur für die Zeit, in der sie öffentlichen Anstoss erregen, im Bewusstsein der Leute sind.» Der Artikel des Professors an der Architekturabteilung ETH wird mit einer Bildfolge von Anton Egloff ergänzt.

Hans-Jürgen Gerhardt: Kunst am Bau 18
Zeichenlehrer, Kommissionsmitglied für künstlerischen Schmuck an kantonalen Schulen sowie Mitglied der Beratungsstelle «Kunst am Bau»: dieser Autor stellt sec fest, dass «die Öffentlichkeit zum sinnvollen Umgang mit Kunst erzogen werden muss».

Susan Hedinger-Schumacher: Rot ist nicht rot 20
Willy Müller-Brittnau, WMB, ist Kunstmaler. Er entwarf die Farbgestaltung für die Gewerbeschule Aarau (siehe Titelbild!) und fertigte bereits einige Werke an öffentlichen Bauten an. Ein Gespräch.

Magazin 29

LCH-Bulletin mit Stellenanzeiger 16-1

Anton Strittmatter: Bericht über die Präsidentenkonferenz LCH 16-1

Veranstaltungen und Autorenkästchen 31

Schlusszeichen: Die besondere Schule, Serie (III) 32

Jeder Schüler hat in jedem Unterrichtsfach
Anrecht auf einen ergonomisch guten
Arbeitsplatz von Embru. Rufen Sie uns an!

Kompetent für Schulmöbel

Embru-Werke, 8630 Rüti ZH
Schulmöbel
Tel. 055/34 11 11, Fax 055/31 88 29

embru

Deshalb Embru

SS 2/91

SCHUBI®

Der Spezialist für didaktische Medien

(KATALOG '90 MIT GROSSEM SPEZIALANGEBOT ANFORDERN!!!)

SCHUBI Lehrmittel AG, Mattenbachstr. 2, 8401 Winterthur,
Tel.: 052/29 72 21

«Der Knick im Genick»

Bei Kopfweh, Migräne, Nackenbeschwerden...
LAKO-VITAL
das 5fach formbare Spezialkopfkissen kann helfen.

Darüber möchte ich mehr erfahren:

BON Senden Sie sofort und unverbindlich alles Wissenswerte an:

Hr./Fr./Frl.:

Strasse:

PLZ/Ort:

Herstellung:
STRAUBHAAR
Burgstr. 35, 3600 THUN
Telefon 033/22 21 44
Telefax 033/22 21 68

LZ91

Arosa

Musikkurse für Lehrer in Arosa

Chorwoche

(6.–12. Juli 1991)

Unter der Leitung von Max Aeberli und Harri Bläsi werden unter anderem Teile der Carmina burana von Carl Orff einstudiert und aufgeführt.

Gitarren-Workshop

(14.–20. Juli 1991)

Im Mittelpunkt stehen Improvisation und Liedbegleitung.
Leitung: Wädi Gysi.

Musik aus 1001 Nacht

(11.–17. August 1991)

Unter der Leitung des Komponisten wird das mehrsätzige Werk «Musik aus 1001 Nacht» von Christian Albrecht einstudiert und uraufgeführt. Benötigt werden Blockflötisten, Bläser, Orff-Instrumente, Klavier und Dirigenten. Ein Kurs, der Schulmusikern neue Impulse gibt!

Im Rahmen der «Musik-Kurswochen Arosa 1991» finden zudem Kurse für Querflöte, Traversflöte (Schnupperkurs), Hammerflügel (Schnupperkurs), Streichorchester, Blasorchester, Saxophon, Improvisation, Kontrabass, Oboe, Cello und Klavier statt.

Der detaillierte Prospekt kann kostenlos beim Kulturkreis Arosa, 7050 Arosa, Telefon 081 31 16 21 oder 081 31 33 55, bezogen werden.

Zeugnisse schreiben mit dem Computer

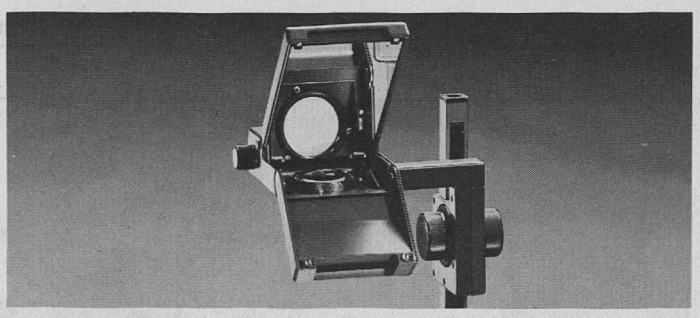
Das braucht für Lehrer kein Wunschtraum mehr zu sein. Mit dem Formulareditor **FormED Version 2.0** kann man nicht nur ansprechend und sauber Formulare ausfüllen, sondern noch eine ganze Menge mehr.

- **dBASE-kompatible Datenbank**
- leichter Datenaustausch mit Standardsoftware
- Druck von **Zeugnissen, Klassenlisten, Serienbriefen, Adressaufklebern . . .**
- Ausdruck in verschiedenen Schriftarten
- intuitiv beherrschbare Benutzeroberfläche
- frei definierbare Eingabemasken
- frei definierbare Textmakros für Floskeln u. ä.
- mit der **Maus** bedienbar!
- sehr textintensive Zeugnisbereiche (z. B. beim Grundschulzeugnis) können **en bloc** editiert werden.
- für alle **MS-DOS PC XT, AT**

nur Fr. 198.–, Demoversion inkl. Handbuch Fr. 25.–

Infomaterial anfordern! Es lohnt sich!

WEGENER SYSTEMS – Pf. 1131 – D-8751 Glattbach



Ein Schreibprojektor macht Schule

VisaLux *Favorit 250/400 W*

Bezugsquellen und Informationen über die ganze VisaLux Schreibprojektoren-Linie:
AV Ganz AG, Seestrasse 259,
8038 Zürich, Tel. 01/482 92 92,
Fax 01/482 00 85

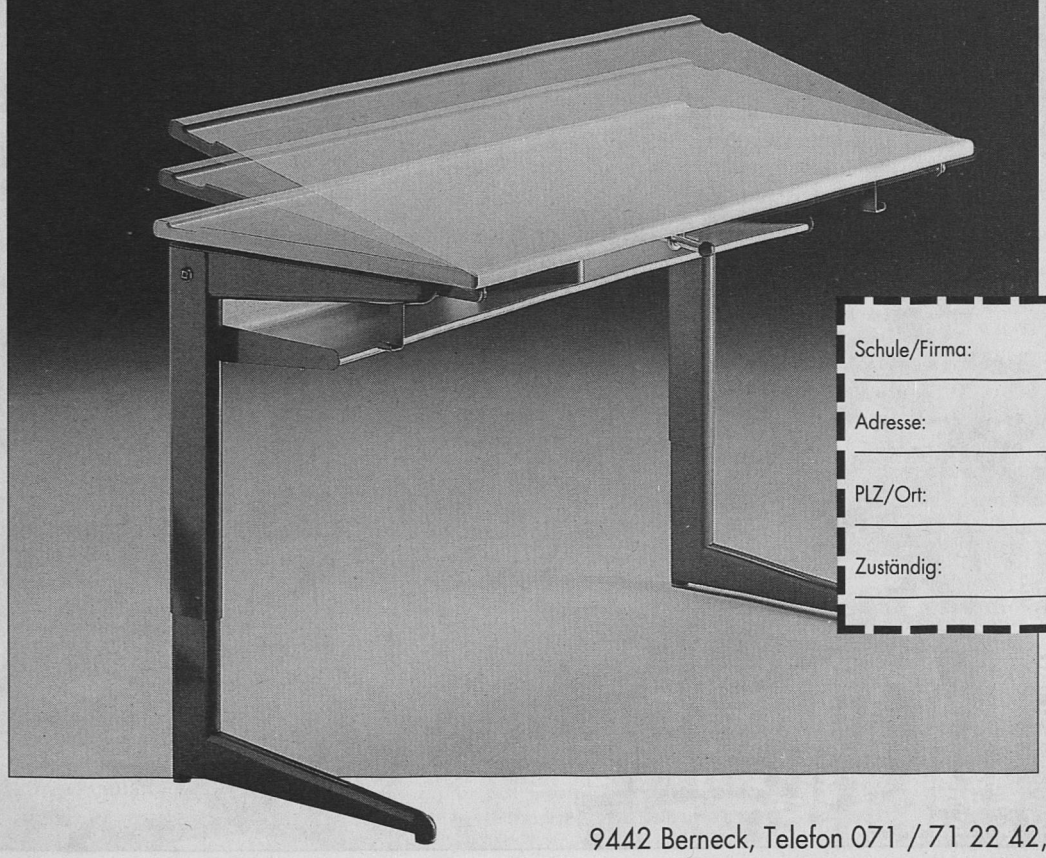
AUDIOVISUAL
GANZ

Stundenplan-Programm SMS-III

SMS-III bietet: 20 Kopplungen pro Stunde, max. 100 pro Plan; 6 Tage zu je 20 Stunden; Pulldown-Menü, Funktionstasten. DEMO-Diskette verfügbar! **Speziell für Sekundarschulen und Gymnasien geeignet!** Verlangen Sie ausführliche Unterlagen über Stundenplan-Programme.

JH Jakob Heider, Jr. / Hard- & Software
Hertensteinstrasse 25/8052 Zürich/01-301 10 78

Platz mit Aufstiegsmöglichkeiten.



Weil Schulmöbel von Mobil ganz einfach mitwachsen. Ergonomisch richtiges Sitzen für fast jedes Alter. Bestellen Sie unsere Unterlagen, oder rufen Sie unverbindlich an. In Mobil finden Sie immer einen kompetenten Partner.

Schule/Firma: _____

Adresse: _____

PLZ/Ort: _____

Zuständig: _____ Tel.: _____

mobil

Mobil-Werke U. Frei AG
9442 Berneck, Telefon 071 / 71 22 42, Telefax 071 / 71 65 63

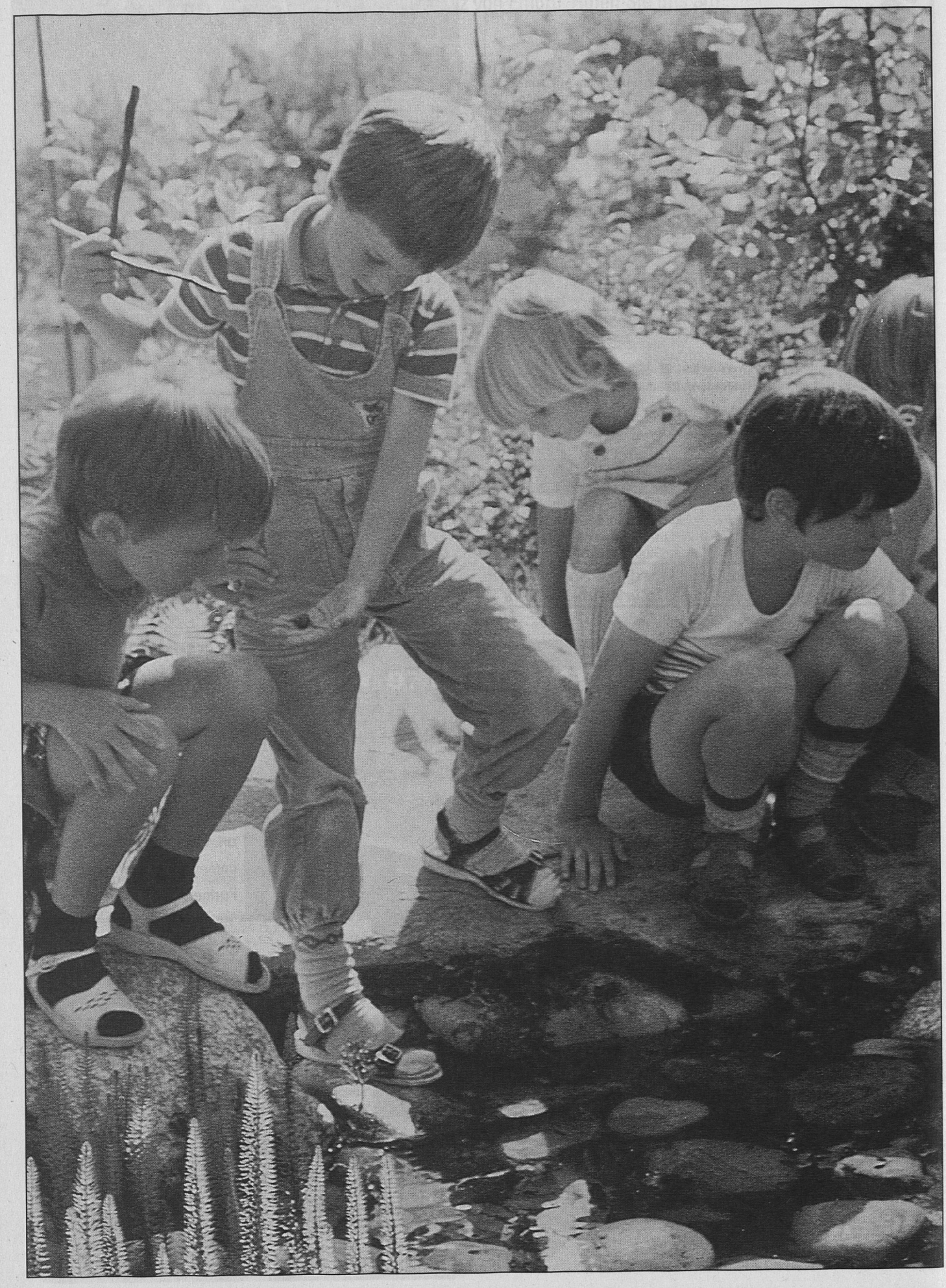


Foto: SZU

Es lohnt sich, sorgfältig abzuklären, was für Wünsche der Garten erfüllen soll

Gärten für Kinder sind menschengerecht

Wie soll die Grünanlage des Schulhauses aussehen, damit sie erweiterter Schulraum sein kann?

Alex Oberholzer zehrt von langjähriger Erfahrung als Biologielehrer am Lehrerseminar Solothurn und als Gestalter reicher Naturgartenareale mit einheimischen Pflanzen. «Gärten für Kinder sind menschengerechte Gärten», schreibt er. Und: «Was den Kindern recht ist, ist den Erwachsenen billig.»

Seit 20 Jahren versuche ich als Biologielehrer am Kantonalen Lehrer- und Kindergärtnerinnen-Seminar in Solothurn (Schweiz) meinen Studentinnen und Studenten mehr als Bücherwissen beizubringen. An erster Stelle sollen ihre Beziehung

Alex Oberholzer

und Liebe zur Natur entwickelt und gefördert werden. Ein Unterricht, der darauf ausgerichtet ist, muss in der Natur stattfinden. Wie muss also die Grünanlage eines Schulhauses aussehen, damit sie erweiterter Schulraum sein kann? Mit dieser Frage beschäftigte ich mich eingehend beim Bau des neuen Lehrerseminars 1971. Bald war mir klar, sie musste nach dem Naturgartenprinzip angelegt werden, das heisst ausschliesslich mit einheimischen Pflanzen bestanden, gepflegt ohne den Einsatz von Kunstdünger und Pestiziden. 1972/73 verwirklichte ich zusammen mit dem kantonalen Hochbauamt die erste nach dem Naturgartenprinzip gestaltete Schulanlage der Schweiz.

Dies war der erste Schritt auf einem langen Weg, auf dem ich nach und nach Gestaltungsgrundsätze für kinder- und menschengerechte Gärten entwickelte. Denn ich erkannte rasch, dass Gärten kein Naturschutzreservat sein dürfen, aus dem der Mensch verbannt ist, sondern auch Erholungs- und Spielraum für jung und alt sein müssen. In unzähligen Weiterbildungskursen für Kindergärtnerinnen, Lehrerinnen und Lehrer aller Stufen, aber auch für Gartenbaufachleute und interessierte Laien entstanden Pläne für Schulanlagen, die in der Schweiz verwirklicht wurden. Mein Amt als Lehrer an einem Lehrerseminar bringt es mit sich, dass es sich meistens «um Gärten für Kinder» handelt. Aber: «Gärten für Kinder» *sind menschengerechte Gärten. Was den Kindern recht ist, ist den Erwachsenen billig!

In meinen Kursen wurde der Ruf nach etwas Schriftlichem immer lauter. Dieses Buch soll den Wunsch erfüllen. Es ist zusammen mit meiner Frau, Lore Lässer, entstanden, die meine Arbeit seit Jahren als kritische Beobachterin und Diskussionspartnerin begleitet und meine, sprich unsere Ideen in Sprache umsetzt.

Das Buch richtet sich an alle, die mit Kindern zu tun haben, also an Eltern, Kindergärtnerinnen und Kindergärtner, Lehrer und Lehrerinnen aller Stufen, Gartengestalter und -gestalterinnen, Fachleute, die Kindergärten und Schulanlagen betreuen.

*Alex Oberholzer, Lore Lässer: «Gärten für Kinder, Gärten für Erwachsene – Ein Naturgartenhandbuch». Ulmer Verlag, Stuttgart, Juni 1991, etwa DM 38,–

Wer plant, und wie wird geplant?

«Natürlich Fachleute wie Gartengestalter und Gartenarchitekten», antworten die meisten. Aus folgenden Gründen sind wir anderer Meinung. Sogar der beste Fachmann verfügt nur über ein beschränktes Ideenspektrum und hat eine bestimmte Sehweise. Zudem kennt er die Wünsche der Benützer kaum. Legt er nun den Beteiligten (einer Familie, der Lehrerschaft, einer Schule, einer Kindergärtnerin usw.) einen Plan vor, werden diese oft überrollt, weil sie Mühe haben, den Plan zu lesen, sich noch gar nicht gründlich mit den Problemen der Gartengestaltung auseinandergesetzt haben und deshalb klare Vorstellungen und Wünsche fehlen. Auch drängen Berufsleute auf rasche Entscheidung, so dass die Betroffenen gar nicht Zeit und Musse haben, Eigenes einzubringen.

Gewitzt aus diesen Erfahrungen, schlagen wir seit Jahren erfolgreich einen andern Weg ein. Im Rahmen der staatlichen Lehrerfortbildung führen wir Naturgartenkurse für Lehrer und Lehrerinnen, Kindergärtner und Kindergärtnerinnen, Hauswarte, Eltern und Behörden durch. Die Teilnehmer (je 12 bis 24) stammen aus verschiedenen Regionen und Schulanlagen, die entweder umgestaltet oder neu angelegt werden sollen. Der Kurs dauert sechs bis zehn Halbtage, verteilt auf ein ganzes Jahr.

Wir besinnen uns zuerst auf die wichtigsten Gestaltungsgrundlagen und besichtigen umgestaltete Gärten, um Anregungen zu sammeln. Dann erarbeiten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer gruppenweise in den betreffenden Anlagen Grobpläne

Was ein Garten alles bieten soll

Wünsche von Erwachsenen und Kindern	**Einrichtungen**
Ruhe Lärmschutz	Erdwall, Wallhecke
Geborgenheit beim Arbeiten, Lesen, Sitzen	Nischen in Form von Mulden, Gehölze, Obstbaum, Strauchhaus, Weidenhaus, Pergola
Liegen	Naturrasen
Treffpunkt zum Beispiel für gemeinsame Mahlzeiten	Sitzecken, -mulden, -nischen
Bräteln (Grillen)	Feuerstelle mit Sitzgelegenheit
Natur erfahren die unmittelbare Umgebung erforschen, daran neugierig werden; Pflanzen und Tiere beobachten, belauschen, betasten, riechen, schmecken	möglichst viele verschiedene Biotope mit einheimischen Pflanzenarten: Hecken, Gewässer, Kiesfläche, Schlagfläche, kurz: *Vielfalt*
Nutzpflanzen ziehen	Nutzgarten
Wünsche von Kindern Unbelebte Natur erfahren, Umgang mit Materialien	**Einrichtungen**
Wasser	Wasseranschluss mit Schlauch, «Choselanlage», Weiher, Brunnen, Tümpelgraben, Betonbecken
Feuer	Feuerstelle
natürliche Materialien	Materialecke mit Holz, Laub, Backsteinen usw.
bauen und graben	möglichst grosse unversiegelte Flächen, wenig Hartfläche, Sandanlage, Kiesfläche, Gartenecke für Kinder, Lehmgrube, Niemandsland ohne Auflagen
werken Sich auseinandersetzen mit dem eigenen Körper, sich bewegen	Freiwerkraum
Spazieren gehen, rennen, hüpfen	Rasenwege, Wege aus Mergel, Kies, Holzschnitzeln, flaches und hügeliges Gelände
kriechen, hindurchschlüpfen	Weidengang, Strauchgang
sich verkriechen, verstecken, anschleichen	Hügel, Wall, Mulde, Graben, Weidenhaus, Weidengang, Strauchhaus, Strauchgruppe, Hecke, hohes Gras
sich balgen	Wiese, Rasen, Platz mit Holz- oder Rindenschnitzeln
sich wälzen, tollen, rutschen	Grasböschung, Hügel
klettern, hinaufsteigen, hinunterspringen	Böschung, Steinblöcke, Bäume, Balkengestelle, Strickleiter, Seil am Baum, Netz, Holzhütte, Weidenhaus, Graswall
hangeln, hangen	Seil am Baum, Netz
balancieren, überqueren	Balken, Bretter über Mulde, Balkengestell am Hügel, Rundholz, Bretterschaukel
schaukeln	Seil am Baum, Schaukel, Hängematte
schweben	Seil am Baum
Steine werfen	Kies, Wasserfläche
Fahren mit Dreirad, Fahrrad, Trottinett (Roller) und Rollbrett (Skateboard)	Hartflächen
Aufgemalte Spiele mit Kreide zeichnen	Hartflächen
Geschwindigkeit, Schwerelosigkeit erfahren, ein prickelndes Gefühl erleben, fliegen	Seilbahn, Rundlauf
Ballspiel	mehr oder weniger ebene Flächen
Rollenspiele	vielgestaltiges Gelände

und stellen sie dem Plenum vor. Ideen sprühen, aber auch mit Kritik wird nicht gespart, so dass es kaum zu groben Planungsfehlern kommt. Die Mischung der Teilnehmer aus verschiedenen Anlagen wirkt sich ebenfalls günstig aus, weil jene, die nicht direkt betroffen sind, aus kritischer Distanz urteilen und planen.

Je nach Umständen können zwischen Planung und Verwirklichung einige Monate oder sogar zwei und mehr Jahre vergehen.

Kinder sollen mitplanen

Von den Hauptbetroffenen, den Kindern, war bis jetzt nicht die Rede. Sollten nicht gerade sie dabei sein und mitreden? Auch hier lehrt uns die Erfahrung. Fragen wir nämlich Kinder, wie sie sich ihre Schulanlage oder ihren Spielplatz vorstellen, und lassen wir sie ihre Wünsche zeichnen, tauchen häufig jene Elemente auf, die sie ohnehin kennen: Rutschbahn, Holzhäuschen, Schaukel. Wir beziehen die Kinder deshalb in die Planung ein, indem wir immer wieder Kinder verschiedenen Alters beim freigewählten, spontanen Spiel an Spielgeräten und in naturnaher Umgebung beobachten und uns fragen: Was tun Sie? Womit spielen sie? Wie lange verweilen sie beim selben Spiel?

Wir nehmen an, dass das Spiel dann einem tieferen Bedürfnis entspricht, wenn das Kind lange, 30 Minuten bis eine Stunden und länger, dabei verweilt und alles andere vergisst. Von Ausnahmen abgesehen, verharren Kinder in naturnaher Umgebung mit mannigfaltigem Material viel länger bei einer Tätigkeit als bei künstlichen Spielgeräten, vorausgesetzt, Erwachsene unterbrechen oder stören sie dabei nicht.

Für all jene, die mit Kindern zu tun haben und Gärten für Kinder bauen wollen, ist das Beobachten von Kindern ein Muss!

Werden wir uns also zuerst bewusst, was für Wünsche der Garten erfüllen soll, was die Benutzerinnen und Benutzer vom Garten erwarten, und zwar ganz gleich, ob es sich um einen Familiengarten, die Anlage einer Blocksiedlung, eine Kindergarten- oder Schulanlage handelt. Es lohnt sich, dies sorgfältig abzuklären. Wir vermeiden nicht nur Enttäuschungen, sondern tragen dazu bei, dass der Garten tatsächlich gebraucht wird und nicht zu einer unbeleb-

ALEX OBERHOLZER ist Lehrer für Biologie am Lehrerseminar Solothurn. Seit 1972 betreut er den Naturgarten am Seminar.

ten, sterilen Grünfläche wird, auf die sich selten jemand verirrt. Schliesslich sollen Gärten nicht Kulisse und Aushängeschild sein, sondern vom Menschen benutzt und genutzt werden.

Was für Ansprüche stellen Erwachsene und Kinder an den Garten?

Die Wünsche Erwachsener sind immer auch Wünsche der Kinder. Zusätzlich haben Kinder eine Reihe weiterer Wünsche. Die folgende Liste zeigt, wie sie erfüllt werden können. Wir wählen möglichst Elemente der naturnahen Gartengestaltung, weil sie immer mehrere Ansprüche zugleich befriedigen.

Die Beziehung der Kinder zur Natur

Jedes naturnahe Element ist nicht nur vielseitig bespielbar, sondern gleichzeitig ein Biotop. In einem Garten für Kinder ist der Aspekt Spielelement und Biotop ausserordentlich wichtig. Sogar in ländlichen Gebieten fehlt vielen Kindern die Beziehung zur Natur. Kaum ein Kind kennt Sperling und Amsel, und auf die Frage, ob sie schon einmal ein Eichhörnchen gesehen hätten, schütteln sie den Kopf. Fragen wir hingegen nach Automarken, sprudeln die Antworten rasch und richtig hervor. Elefanten, Löwen und Tiger kennen die meisten aus Büchern, Zeitschriften oder Fernsehfilmen, also aus zweiter Hand.

Naturfilme am Fernsehen ersetzen die Auseinandersetzung mit der Wirklichkeit nicht. Sie helfen auch nicht, den Zugang zur Natur zu erschliessen, sondern verbauen ihn eher, weil sie eine Fülle von Ereignissen zeigen, was nur durch Zusammenschneiden von Szenen möglich ist, die in wochenlanger Arbeit gefilmt worden sind. Was in Wirklichkeit Stunden dauert, läuft im Film in Sekunden ab. Ereignisse folgen sich Schlag auf Schlag wie in einer Unterhaltungsshow. Wen wundert's, wenn sich einzelne Schulkinder beim Beobachten in der Natur langweilen und erklären, im Fernsehen sei es viel spannender. Denn in der Wirklichkeit heisst es geduldig warten, die Ohren spitzen, die Augen öffnen, sich langsam vortasten in den Reichtum, den die Natur auch auf kleinem Raum vor unserer Haustüre bereithält.

Naturgarten im Schulareal

An eine Schulanlage werden verschiedenste Forderungen gestellt. Einerseits soll sie in den Pausen und in der Freizeit Aufenthalts- und Spielraum sein, anderer-

10 goldene Regeln für den Schulgarten

1. Klein und bescheiden beginnen. Wächst die Erfahrung, kann auch der Schulgarten wachsen.
2. Gut planen, aber trotzdem flexibel bleiben (Wetter!).
3. Grosse Klasse aufteilen, in Kleingruppen arbeiten.
4. Mithilfe und Beteiligung Aussenstehender (Freizeitgärtner, Berufsgärtner, Eltern).
5. Im Schulzimmer planen und diskutieren, im Garten arbeiten und mit den Sinnen wahrnehmen.
6. Genaue Anweisungen geben. Arbeitsabläufe und Handgriffe vorzeigen, von einem Schüler wiederholen lassen, ganze Gruppe ausführen lassen, kontrollieren.
7. Zweckmässige, qualitativ gute Geräte verwenden.
8. Schüler an der Planung des Gartens mitbeteiligen. Sie werden mithelfen, auch schwierige organisatorische Probleme zu lösen.
9. Für schülereigene Versuche ein «Experimentierbeet» zur Verfügung stellen.
10. Erstes Ziel ist nicht der Ertrag in Kilogramm, sondern die Fülle von Erlebnissen und Erkenntnissen über die Natur und ihre Wunder.

Foto: Alex Oberholzer

Foto: Alex Oberholzer

seits auch dem Unterricht dienen. Wie können diese Forderungen auf einen Nenner gebracht werden? Wir meinen: durch verschiedenartige Elemente, durch Modellieren des Geländes und indem man mit Hilfe von Gehölzen Räume schafft. Eine reich gegliederte Anlage lockt auch an schulfreien Tagen und in den Ferien Kinder und sogar Erwachsene an. Wir kennen naturnahe Anlagen, wo an Wochenenden Familien aus den benachbarten Blocksiedlungen «bräteln» und spielen. Eine Schulanlage, die einem breiten Publikum dient, verbessert auch die Beziehungen der Einwohner zur Schule.

Auf welche Art dient die Schulanlage dem Unterricht? Dass ein Teil der Aussenanlagen für den Turnunterricht reserviert wird, ist seit langem eingeführt und anerkannt. 1970/72 wurde das neue Kantonale Lehrerseminar (Lehrerbildungsanstalt) in Solothurn gebaut. Als wir für eine Grünanlage plädierten, die im Unterricht benutzt werden kann, und zwar nicht nur in der Biologie, sondern auch in andern Fächern wie Werken und Zeichnen, blickten die Verantwortlichen verständnislos drein. Offenbar hörten sie zum ersten Mal die Forderung, die Grünanlage müsse erweiterter Schulraum sein. Erst als wir uns beklagten, unsere Studenten und Studentinnen kennen nicht einmal einheimische Gehölze und Pflanzen, setzten wir durch, dass die Anlage naturnah angelegt und bepflanzt wurde. Heute dient die Anlage nicht nur dem Biologieunterricht, sondern auch andern Fächern. Die Werklehrer und -lehrerinnen schätzen Sträucher, Pflanzen und Lehmgrube als Materiallieferanten für den Unterricht, und auch die Zeichenlehrer wollen den Garten nicht mehr missen.

Wenn wir heute helfen, Schulgärten zu planen, fordern wir die Lehrerinnen und Lehrer aller Fachrichtungen auf zu überlegen, wie sie den Garten benutzen möchten und welche Elemente er enthalten sollte.

Hier einige Ideen, die teilweise verwirklicht worden sind:

Frei-Werkraum für praktische Arbeiten: eine zimmergrosse Fläche (80 m^2) mit Mergel- oder festem Kiesbelag, umgeben von einer Hecke aus einheimischen Sträuchern. Die Schülerinnen und Schüler arbeiten ungestört von fremden Blicken, und die Werkabfälle können liegengelassen werden (Aufräumverbot für den Hauswart!). Der Raum mit seiner Hecke ist zugleich ein reichhaltiger Biotop, der auch im Biologieunterricht eingesetzt werden kann. Wird er gerade nicht als Werkraum benutzt, tummeln sich in der Pause und Freizeit Kinder darauf.

Schönwetter-Diskussions- und Musikekke: ein schattiger und vor fremden Blicken geschützter Freiraum mit Sitzgelegenheiten für mindestens eine Klasse.

Experimentierfreiraum für den Geografie- und Geologieunterricht: Ein mindestens 3 m hoher Hügel oder Abhang erlaubt verschiedenartige Experimente, wie zum Beispiel: Wir lassen aus einem Schlauch Wasser über unbewachsene Flächen hinunterfliessen. Die Schülerinnen und Schüler beobachten, wie das Wasser Material mitreisst, welche Formen von Vertiefungen (Täler) entstehen, wo das feine und wo das grobe Material abgelagert wird, welche Formen von Ablagerungen entstehen ... Vorträge, die modellhaft zeigen, wie Bäche und Flüsse die Landschaft formen.

Lehmgrube zum Aufbewahren von ungebrannten Tonresten: Grube von 2 m × 1,5 m und 50 cm Tiefe. Wir legen sie in der Nähe eines Wasseranschlusses an, damit der Lehm befeuchtet und wieder bearbeitbar gemacht werden kann.

Auch bewegliches Material gehört in den Garten.

Vergessen wir also die Materialecke nicht. Und noch etwas: Kinder rennen fürs Leben gern ums Haus herum. Darum achten wir darauf, dass Zäune dies nicht unmöglich machen.

Dem Bach nachwandern und Natur finden

Eindrücke eines Schülers

Garten und Biotope und Weiher faszinieren mich immer wieder. Natürlich ist es in der Natur schöner, aber Biotope und Weiher kann man heute auch sehr naturgetreu herstellen. Es muss aber Leben drin haben: Frösche, Unken, Molche usw. Viele dieser Biotope finden sich oft bei Schulhäusern. Auch Trockenbiotope und andere Naturschönheiten gibt es da.

Als ich einmal zur Universität Irchel in Zürich ging, fand ich es toll, wie ein Bach neben den Häusern durchgeleitet wurde; ein total verwilderter Bach entstand. Ich wanderte ihm nach und entdeckte, dass viele Kreuzkröten, die heute sehr gefährdet sind, dort anzutreffen sind.

Ein anderes schönes Beispiel ist in der Schule in unserem Dorf vorhanden. Als ich die erste Klasse besuchte, wurden ein Trockenbiotop und ein Weiher geplant. Nach zwei Jahren waren sie fertig angelegt. Der Weiher ist schön geworden, und später kamen auch Frösche und Molche hinein. In der fünften Klasse sammelten mein Freund und ich viele Molche und Unken, die in einem Teich lebten, der durch Müll und Aushub zugedeckt werden sollte. Diese Tiere setzten wir in unserem Schulbiotop aus.

Entdecken

Ich kam darauf in die erste Klasse der Bezirksschule und wurde in eine andere Schulgemeinde versetzt. In diesem Schulhaus gibt es auch einen Teich und einen Garten. Allerdings war ich ein bisschen enttäuscht, als ich dieses Biotop sah. Es liegt in einem Innenhof, umrandet von Betonschulhäusern. Das Ufer des Teiches ist mit Randsteinen bepflastert. Das Schöne daran ist, dass mitten im Biotop eine kleine Insel angebracht wurde. Auf dieser Insel wachsen auch ein Bäumchen und Sträucher.

Ich habe mir aber unter Biotop etwas Anderes vorgestellt: eine wilde Landschaft. Dieses Biotop hat mich enttäuscht, aber erfreut hat mich der Garten.

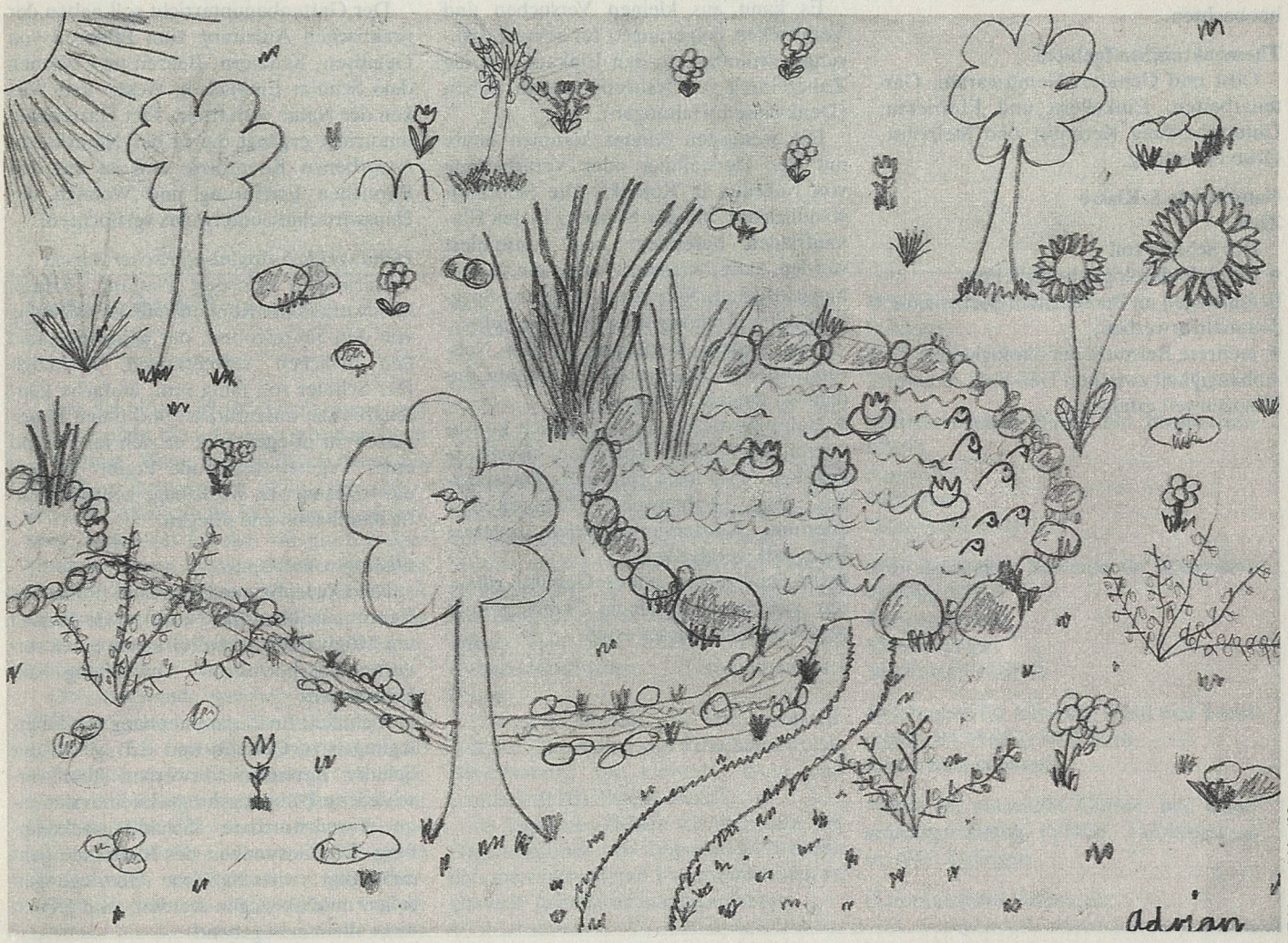
Unser Lehrer sagte uns, dass dieser Garten gar nicht gepflegt werde, sondern alles wachsen soll, wie es will, also ein Biogarten. Ich war für meinen Frust entschädigt. Dieser Garten ist schöner als das Trockenbiotop in meinem ehemaligen Schulhaus. Diese Kunst des Biogartens war grossartig im Gegensatz zum Biotop.

Für mich ist ein schönes Schulareal nicht gepflegte Kunst, d.h. künstlich angelegte Gärten, sondern wilde, der Natur überlassene Anlagen, wo wir Schüler hautnah beobachten und erleben können.

Reto H., 13 Jahre

RETO besucht die Bezirksschule in einer Stadt in der Nähe von Zürich.

ADRIAN besucht eine Mehrklassenschule und zeichnet «seinen» Garten.



Zeichnung: Adrian 10 J.

Mit dem Schulgarten den Lehrplan beim Wort nehmen

Beispiele aus kantonalen Lehrplänen (Quelle: SZU)

Kanton Freiburg

Naturkunde 4. Klasse
Ziele

Der Schüler soll

- die herbstlichen Erntearbeiten und das Vorsorgen für den Winter gezielt verfolgen;
- in mehreren Exkursionen die im Programm genannten Tiere und Pflanzen an ihrem Standort aufsuchen und beobachten.

Themenkreis/Stoffgebiete

Obst und Gemüse: Gemüsearten, Gartenarbeiten, Einkellern und Einfrieren, Unterscheidung Kernobst und Steinobst, Obstverwertung.

Naturkunde 5. Klasse
Ziele

Der Schüler soll

- durch feldbiologische Arbeiten Erfahrungen im Beobachten, Suchen und Sammeln erwerben;
- mehrere Beispiele der ökologischen Abhängigkeit zwischen Tier- und Pflanzenwelt erfahren.

Kanton Luzern

Themenkreis Ernährung
Inhaltliche Ziele

Das Kind kennt verschiedene Nahrungsmittel (vor allem Grundnahrungsmittel), ihre Produktionsweise, Verteilung, Verarbeitungs- und Zubereitungsarten.

Instrumentelle Ziele

Es kann aus kleinen Versuchen und Vergleichen Folgerungen für seine Ernährungsgewohnheiten, den Einkauf und die Zubereitung von Nahrungsmitteln ziehen (Denkweisen, Haltungen).

Die wenigsten Kinder kommen heute mit der Herstellung oder Verarbeitung von Nahrung in Kontakt. Die Selbstverständlichkeit, mit der Nahrung in den Einkaufsläden bereitliegt und konsumiert werden kann, verstärkt noch die Beziehungslosigkeit: Verschwendung und Sorglosigkeit im Umgang damit sind die Folge.

Eine bessere Beziehung zu den Nahrungsmitteln kann geschaffen werden, indem wir mit den Schülern

- Nahrungsmittel, die wir täglich konsumieren (Brot, Tee, Kopfsalat, «Büchsengemüse» usw.) nach Herkunft, Transportart, -weg, Anbauweise, Zubereitungs- oder/und Konservierungsarten untersuchen, evtl. vergleichen;
- im Schulgarten selber Gemüse pflanzen, ernten und zu einem Gemüsegericht verarbeiten und dieses essen.

Kanton Bern

Gartenbau, Primarschule/Sekundarschule 7./8. Schuljahr

Allgemeines

1. Der Gartenbauunterricht kann in der Primarschule im 7. oder 8. Schuljahr durchgeführt werden. In der Sekundarschule ist er dem 7. Schuljahr zugeordnet.
2. Der Gartenbauunterricht kann wie folgt durchgeführt werden:
   - wöchentlich zwei Lektionen während eines Semesters oder
   - 14täglich zwei Lektionen während des ganzen Jahres oder
   - wöchentlich eine Lektion während des ganzen Jahres.
3. Bei Ganzjahresunterricht sind die Lektionen im Winter zur Gartenplanung und zur Gestaltung von Zimmerschmuck mit Schnitt- und Trockenblumen sowie zur Pflege von Zimmerpflanzen einzusetzen.
4. Die Produkte aus dem Schulgarten sind nach Möglichkeit von den Schülern selbst zu verwerten.
5. Kernstoff: Die Grobziele sind verbindlich; die Inhalte im Sinne dieser Grobziele auszuwählen und zu gewichten.

Leitideen und Richtziele

Der Gartenbauunterricht soll neben der praktischen Anleitung zum Pflanzen von Gemüsen, Kräutern, Beeren und Blumen dem Schüler Einblick in Wesen und Wirken der Natur vermitteln. Der Gartenbauunterricht ergänzt die in der Naturkunde erworbenen Kenntnisse und ist mit den Bereichen Ernährung und Wohnen des Hauswirtschaftsunterrichts verflochten.

Handwerklich-organisatorischer Aspekt

Gartenbau erfordert Planung, Arbeit, handwerkliches Können und ist abhängig von den Jahreszeiten, der Witterung und den örtlichen Verhältnissen. Richtziel: Der Schüler soll fähig sein, einfache Gartenarbeiten auszuführen und einen Hausgarten zu pflegen, wie er sich im Verlauf einer Vegetationsperiode ergibt. Er soll die vorhandenen Werkzeuge kennen, richtig handhaben und pflegen.

Ökologischer Aspekt

Um Gartenbau zu betreiben, braucht es Kenntnisse über die Natur sowie Wissen um Möglichkeiten und Grenzen einer verantwortungsbewussten Anwendung von Hilfsmitteln.

Richtziel: Im Zusammenhang mit Überlegungen zu Qualität und Ertrag soll der Schüler Kenntnisse erwerben über verschiedene Düngungsmöglichkeiten und eine verantwortbare Schädlingsbekämpfung. Die Gesundheit des Menschen geht dabei vor; wirtschaftliche Überlegungen sollen miteinbezogen werden, sind jedoch nicht allein massgebend.

Gesundheitlicher Aspekt

Die Gartenarbeit dient der Gesundheit und bietet Abwechslung und Ausgleich im täglichen Leben sowie Möglichkeiten einer sinnvollen Freizeitbeschäftigung. Gesunde und frische Gemüse, Kräuter und Beeren aus dem Garten fördern eine ausgeglichene Ernährung.

Richtziel: Der Schüler soll erkennen, dass selbstgezogene, frische Gemüse, Kräuter und Beeren gesund und im täglichen Menüplan zu berücksichtigen sind.

Wirtschaftliche Aspekte

Gemüse-, Kräuter-, Beeren- und Blumenpflanzungen werden von jeher zur Selbstversorgung betrieben. Über den wirtschaftlichen Vorteil eines gutgeführten Gartens besteht kein Zweifel.

Richtziel: Der Schüler soll Preis und Qualität von selbstgezogenen Produkten mit gekauften vergleichen. Er soll Kenntnisse über das Verwerten der Ernte erwerben (Sofortverbrauch, Einwintern, Konservieren usw.).

Kulturell-gestalterischer Aspekt

Pflanzenschmuck ist Teil der Wohn- und Esskultur (Tischschmuck).

Richtziel: Der Schüler soll lernen, mit Pflanzen aller Art Wohnungs- und Tischschmuck herzustellen; er soll dabei seiner Fantasie Ausdruck verleihen.

Grobziele und Inhalte

Pflanzen und Anbau

Den Anbau verschiedener Pflanzen kennen.

- Gemüse, Kräuter, Blumen, Beeren

Gartenarbeiten

Einfache Gartenarbeiten ausführen können.

- Vorbereitungsarbeiten
- Säen und Pflanzen
- Pflegearbeiten
- Ernten und Verwerten
- Werkzeuge: Einsatz, Handhabung, Pflege

Ökologie

Den natürlichen Kreislauf in einem überschaubaren Rahmen (Garten) erfahren und fördern.

- Kompost
- Bodenpflege
- Düngung und Pflanzenschutz
- Schädlingsbekämpfung

Wirtschaftlichkeit

Die wirtschaftlichen Aspekte des Gartenbaus kennen.

- Vergleich Selbstgezogenes/Gekauftes in bezug auf Preis und Qualität

Pflanzenschmuck

Die Bedeutung von Pflanzenschmuck kennen und mit Pflanzen verschiedener Art Wohnungs- und Tischschmuck herstellen.

- Schnitt- und Trockenblumen
- Zimmer- und Balkonpflanzen

Lehrmittel des Bundes

Das BUWAL hat in der Reihe «Umwelt '91» Unterrichtseinheiten für das 5. bis 9. Schuljahr gratis abzugeben: Diese müssen mit genauer Bestellnummer wie folgt angefordert werden:

- Natur im Schulhaus, Art.-Nr. 319. 331 d
- Rund ums Velo, Art.-Nr. 319. 330 d
- Hinter die Verpackung geschaut, Art.-Nr. 319. 332 d

Adresse: EDMZ, 3000 Bern

Unterrichtshilfen und Adressen

Das Schulhaus ist für Schülerinnen und Schüler nicht bloss Lernort, sondern auch Lebensort. Wenn wir ein Stück Natur ins Schulhaus bringen, so helfen wir einerseits, die ökologische Situation zu verbessern, anderseits können wir ein Schulgelände zu einem kleinen Stück natürlicher Umwelt werden lassen. Zu einem Stück Umwelt, welches die Menschen, die hier einen grossen Teil ihrer Zeit verbringen, einbezieht.

Der Aufwand, welcher für derartige Projekte geleistet werden muss, ist beachtlich. Es braucht Lehrerinnen und Lehrer, die sich zusammentun, sich engagieren und mit der Aufgabe identifizieren. Doch es lohnt sich, einen solchen Weg zu gehen. Wir dürfen erwarten, damit unsere Schülerinnen und Schüler zu einem vertieften Verständnis für all das, was sie umgibt, zu führen. Wir wollen nicht über die zerstörte Natur jammern und schimpfen, sondern etwas unternehmen. Wir erheben nicht den Drohfinger, sondern machen auf das Intakte und Schöne aufmerksam. So können wir bei den Jugendlichen die Grundlage für eine umweltgerechte Haltung schaffen. Umwelt geht uns alle an. Es ist daher sinnvoll, in der Umwelterziehung Schülerinnen und Schüler aktiv am Unterricht oder Projekt zu beteiligen. Sie planen und gestalten mit. Sinnvoll ist es auch, die Schule zu öffnen und mit Eltern, Schul- und Gemeindebehörden zusammenzuarbeiten.

(Aus dem Vorwort zur Unterrichtseinheit zur Begrünung von Schulhäusern des Bundesamtes für Umwelt, Wald und Landschaft [BUWAL], Bern)

Im folgenden führen wir Adressen von Organisationen und Interessenverbänden auf, die Material und Unterrichtshilfen zu Umwelt- und Naturthemen anbieten.

WWF Lehrerservice
Postfach
8037 Zürich
Telefon 01 27 17 27

Schweizerischer Bund für Naturschutz (SBN)
Postfach
4020 Basel
Telefon 061 31 24 42

Schweizerisches Zentrum für Umwelterziehung (SZU)
Rebbergstrasse
4800 Zofingen
Telefon 061 51 58 55

Bundesamt für Umwelt, Wald und Landschaft (BUWAL), 3003 Bern (siehe Kasten oben!)

Verein für naturnahe Garten- und Landschaftsgestaltung (VNG), Rebbergstrasse, 4800 Zofingen

(Literaturlisten verlangen)

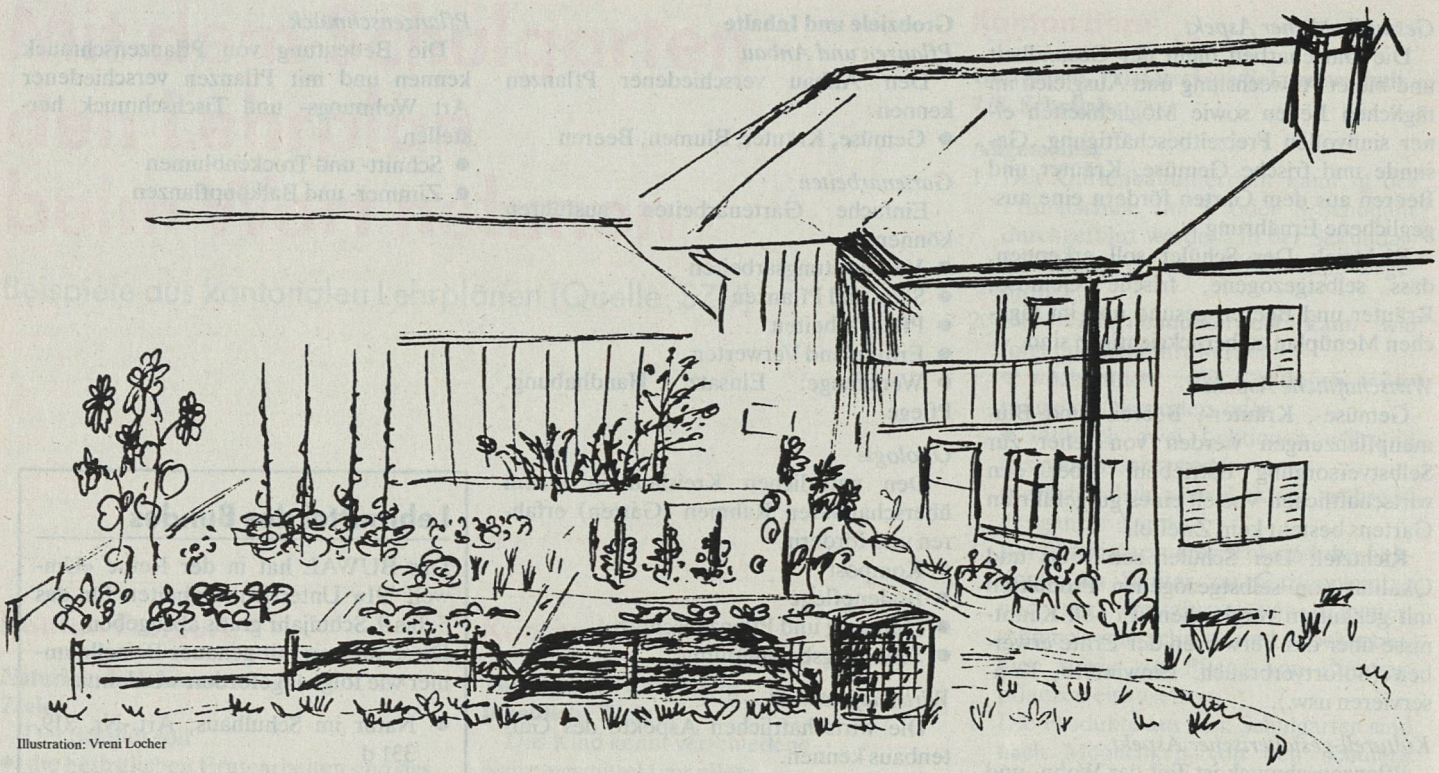


Illustration: Vreni Locher

Sieben Klassen bewirtschaften den Boden

Lernbehinderte Kinder geniessen den Anschauungsunterricht

Wir freuen uns auf unser drittes Gartenjahr! Jetzt, im März, wenn der Schnee geschmolzen ist und der Boden etwas abgetrocknet hat, statten wir unserem Garten den ersten Besuch ab. Wir erinnern uns, dass wir letzten Oktober noch zwi-

Vreni Locher

schen zwei Regengüssen die Blumenzwiebeln gesteckt haben. Ob da wohl schon etwas hervorguckt? Wir sind gespannt, und freudig begrüssen wir die kleinen Spitzchen, die bereits gewachsen sind. Da stehen ja auch noch unsere Erdbeerstökke, die uns letztes Jahr so viele herrliche Beeren beschert haben. Aber ach, das Unkraut, das wir im Herbst noch ausgerissen haben, ist wieder nachgewachsen. Dafür ist von dem Nüssler, den wir eigentlich noch als Bodenbedecker ausgesäht haben, weit und breit nichts zu sehen. Nach dieser ersten Begrüssung unseres Gartens sind wir schon wieder recht eingestimmt und können uns ans Planen für den Gartensommer machen.

Der Schulgarten der Heilpädagogischen Sonderschule Zofingen liegt hinter der Freizeitanlage von Zofingen. In Fronarbeit hatten die Lehrer im Langschuljahr in Zusammenarbeit mit dem Bauamt hinter dem ehemaligen Bauernhaus ein Stück Land gerodet, umgegraben und von den grössten Steinen befreit. Ein hartes Stück Arbeit, das manchen Schweisstropfen forderte und an den zarten Lehrerhänden Blasen wachsen liess. Eine sehr lohnende Arbeit aber auch, hatten wir uns doch seit Jahren einen Schulgarten gewünscht, der nun auch dem schönen, behäbigen Haus wohlansteht.

Nicht alle gleich begabt

Sieben Klassen der HPS, vom Kindergarten bis zur Werkstufe der 16- bis 18jährigen, bewirtschaften seither den Boden. Es ist ja klar, dass nicht jede Lehrkraft gleichermassen begabt ist für die Gartenarbeit. So halten wir uns denn mehr oder weniger an den «Leitfaden für Schülergärten» (Herausgeber: Gesellschaft für Schülergärten, Zürich), ferner an Broschüren über Gründüngung, Mischkulturen usw. Dermassen mit Literatur ausgerüstet ist es durchaus kein Hexenwerk mehr, sich mit Schülern ans Werk zu machen. Jeder schaut natürlich auch, was die andern Kollegen machen, so lernen wir gegenseitig voneinander. Es besteht auch ein reger Austausch von Samen und Setzlingen, da man ja pro Klasse meistens keine ganze Packung braucht.

Keine grossen Theorien

Meine Klasse besteht zurzeit aus fünf praktisch bildungsfähigen Kindern im Alter zwischen 15 und 17 Jahren. Wir führen kein Heft und stellen keine grossen Theorien auf, wichtig ist das hautnahe Erleben. Vor den Frühlingsferien geschieht eigentlich noch nicht viel. Mit den eigentlichen Arbeiten beginnen wir erst Anfang Mai. Wir besprechen anhand eines Gartenkatalogs die Möglichkeiten, was man denn zu-

VRENI LOCHER ist Lehrerin an der Heilpädagogischen Sonderschule.

erst einmal säen oder setzen könnte. Wir nennen die Voraussetzungen (Wetter, Jahreszeit, Nässe, Kälte usw.) für das Gedeihen der Pflanzen. Nachdem wir eine Liste erstellt haben, wandern wir gemeinsam in die Gärtnerei, um die benötigten Samen für unsere erste Aussaat einzukaufen: Kresse, Radiesli, evtl. Spinat, Sommerblumen, vor allem Sonnenblumenkerne. Das reicht für den Anfang, alles andere wird später eingekauft und gepflanzt.

Unsere Gartenparzelle wird nun in drei Teile aufgeteilt. Auf einem Teil wachsen Erdbeeren und Blumen, das zweite Stück wird unter die Kinder aufgeteilt, jedes bekommt sein eigenes Gartenbeetli. Im dritten Beet, das allen gemeinsam gehört, werden später Tomaten, Zucchetti und Gurken gepflanzt.

Das Lockern und Reinmachen der Erde ist eine rechte Kunst. Der Lehrer muss da tüchtig mithelfen, sonst gleicht der Garten am Ende einer Kraterlandschaft. Das Säen, Setzen und Begiessen ist eine beliebte Arbeit, wir versuchen, diese möglichst sorgfältig auszuführen.

Blumensamen geben wir im Schulzimmer in Töpfchen oder Schalen, da wir hier das Keimen und Wachsen besser verfolgen können. Die Pflänzchen geraten dann zwar meist zu hoch und zu schwach, doch nach dem Versetzen ins Freie erstarken sie dann noch ganz erstaunlich.

Natürlich die Ernte

Nachdem nun also jedes Kind seine Kresse und die Radiesli ausgesät hat, folgt eine spannende Zeit. Zwei- bis dreimal pro Woche schauen wir nach, ob schon etwas zu sehen oder gar zu ernten ist. Der schönste Moment ist natürlich die Ernte. Stolz zeigen wir allen, die uns über den Weg laufen, vor, was in unserem Garten gewachsen ist. Die Ernte wird dann meistens gleich verwertet im Kochunterricht. Auch wer Kresse oder Radiesli nicht so gerne mag, findet diese plötzlich herrlich und einmalig. Es ist halt doch ganz etwas anderes, wenn man alles selbst gesät, gepflegt und geerntet hat.

Im Verlaufe des Sommers wird unser Garten immer reicher und üppiger. In den Beeten der Werkklasse grünen musterhafte Mischkulturen, im grossen Kräutergarten duftet und blüht es. Sonnenblumen benötigen starke Stützen, Tomaten wollen kunstgerecht geschnitten werden (auch das ist lernbar). In grossen Kübeln stinkt die Brennesseljauche, Schnecken suchen ihren Anteil und werden erbarmungslos zum Garten hinausgeworfen. Dank des Schneckenzauns bleiben sie zwar draussen, doch die verbliebenen vermehren sich immer wieder.

Einen Unterbruch gibt es während der Sommerferien. Jeder Lehrer wird laut Ablösungsplan drei bis fünf Tage jeweils den Garten im Auge behalten, giessen, wenn es nötig ist, oder ernten, falls etwas fällig wird. Das Unkraut wächst in diesen Wochen so üppig, dass es nachher einen Grosseinsatz braucht, um diesem wieder Herr zu werden.

Schatzsuche

Es folgt nun die reichste Zeit. Fast jeden Tag kann etwas geholt werden: Salat, Bohnen, Spinat, Tomaten, Zucchetti, Gurken, Kräuter und Blumensträusse, um nur einiges zu nennen. Was wir in der Schule nicht verwerten können, tragen die Kinder stolz nach Hause. Das schönste und grösste Erfolgserlebnis ist wohl die Kartoffelernte. Jedes Kind hat in seinem eigenen Gärtli eine oder zwei Kartoffelstauden. Das Ausgraben der Knollen versetzt die Kinder in Staunen und Begeisterung. Es kommt beinahe einer Schatzsuche gleich.

So haben nun unsere lernbehinderten Kinder vom Frühling bis zum Herbst einen Anschauungsunterricht genossen, der von unschätzbarem Wert ist. Sie haben erkannt, dass Blumen und Gemüse nicht im Einkaufszentrum wachsen. Sie haben Erdbeeren, Rüebli, Radiesli und Tomaten zum Teil gleich schon im Garten gekostet, und hier schmeckte alles ganz besonders gut. Sie haben auch richtige körperliche Arbeit geleistet, gehackt, gejätet, gegossen und selbstverständlich auch geräumt! Sie haben erlebt, dass man dabei ins Schwitzen gerät und schmutzige Hände bekommt. Es muss auch gleich gesagt sein, dass nicht alle Kinder stets mit Freude und Begeisterung arbeiten. Die Ausdauer ist da sehr unterschiedlich. Bald einmal setzt sich einer ins Gras und erklärt, er sei müde und habe Durst. So überlege ich mir immer wieder, wie ich einen solchen «Gärtner» neu motivieren kann. Das ist ja dank der vielen Möglichkeiten, die der Garten bietet, immer wieder irgendwie möglich.

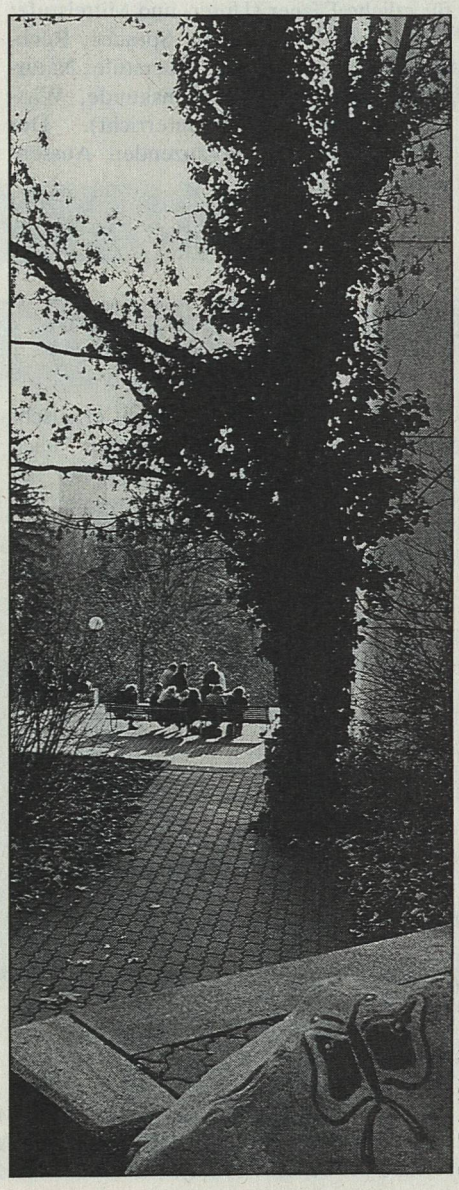


Foto: Roland Schneider

Schulgarten – in welchem Unterrichtsfach?

Es soll – zumindest auf der Unter- und Mittelstufe der Volksschule – nicht darum gehen, ein eigenes Schulfach «Gartenbau» einzuführen. Die Lehrpläne der Primarschule lassen genügend Spielraum offen, gärtnerische Tätigkeiten in bestehende Fächer oder Themenkreise einzubauen.

Auf der Oberstufe bietet sich der fächerübergreifende Unterricht (Hauswirtschaft/Biologie/Lebenskunde) an, ein Schulgartenprojekt durchzuführen. Ideale Voraussetzungen bietet ein Wahlfachkurs «Gartenbau».

Folgende Fächer lassen sich in ein Schulgartenprojekt miteinbeziehen:

Unterstufe: Sprache, Sachunterricht, Zeichnen, Singen

Mittelstufe: Sprache, Heimatkunde, Rechnen, Naturkunde, Realien, Zeichnen/Werken, Singen

Oberstufe: Hauswirtschaft, Lebenskunde (gesunde Ernährung, Schweiz, dritte Welt, Freizeitgestaltung), Realien (Naturkunde, Biologie), Werken, Wahl- oder Pflichtfach Gartenbau

Gegenüber Schulgärten – VORURTEILE und je eine Entgegnung

1. Schulgärten gehören der Vergangenheit an

Tatsächlich sind die Schulgärten alter Prägung fast ausgestorben. Das hat seine guten und weniger guten Gründe. Der alte Schulgarten wird aber – und dies ist deutlich festzustellen – von einer neuen Schulgartengeneration abgelöst. Wir haben es mit einer eigentlichen Schulgartenrenaissance zu tun. Überall besinnen sich Lehrer wieder auf die Möglichkeit, ihre Schüler über gärtnerische Tätigkeiten in einen unmittelbaren und erlebnisreichen Kontakt mit der Natur zu bringen. Der Schulgarten ist im Begriff, ein wichtiges Mittel zur Umwelterziehung zu werden.

2. Schulgärten gibt es nur auf dem Lande

In Basel hat das Lehrerteam eines Primarschulhauses den sterilen, langweiligen Schulhausrasen sukzessive in einen abwechslungsreichen Naturgarten und in fruchtbare Schulgartenparzellen umgewandelt. Die Stadt Zürich kennt über 20 Schülergärtenareale. Schulgartenbeispiele aus städtischen Agglomerationen gibt es zuhauf. Aber abgesehen davon ist es gut zu wissen, dass das Schulzimmer selber ein Ort ist, wo einfachste gärtnerische Tätigkeiten möglich sind.

3. Ein Schulgarten ist eine bleibende Einrichtung, sie erfordert Betreuung über Jahre hinweg

Für zeitlich befristete Schulgartenprojekte empfiehlt sich die Mitbenützung eines bereits bestehenden Gartens, z. B. eines Privatgartens oder einer vorübergehend nicht genützten Ödfläche in Schulhausnähe. Vielleicht bietet sich die Möglichkeit, im Schulhausgelände ein kleines Stück Rasen vorübergehend in ein Blumenbeet zu verwandeln, ohne Dauerverpflichtung.

4. Schulgartenunterricht hat in meinem Stundenplan keinen Patz

Sicher nicht? Gärtnern in der Schule ist nicht Selbstzweck, es verhilft zu grundlegenden Erfahrungen und Einsichten und produziert laufend realen Unterrichtsstoff für etliche Fächer (Unter- und Mittelstufe: Sach- und Heimatkunde, Sprache, Rechnen, Singen, Zeichnen; Oberstufe: Naturkunde, Geometrie, Lebenskunde, Wirtschaftskunde, Projektunterricht). Der Garten wird zum ergänzenden Aussenschulraum.

5. Aufwand und Ertrag stehen in keinem vernünftigen Verhältnis zueinander

Gewiss, Schulgartenunterricht erheischt mehr Vorbereitung als Unterricht nach der Methode «Schlagt das Buch auf auf Seite...» Gemessen an der umwelterzieherischen, pädagogischen Wirkung dürfte etwas Mehraufwand nicht so stark ins Gewicht fallen. Er muss sich aber in vernünftigen Grenzen halten. Deshalb die einfachen, «sanften» Formen des Schulgartens (Schulzimmergarten, Einbeetgarten).

6. Für meine grosse Klasse kommt ein Schulgartenunterricht nicht in Frage

25 Kinder um ein Gartenbeet, das kann tatsächlich schwierig werden! In der Praxis haben sich verschiedene Methoden bewährt, mit nur einem Teil der Klasse gleichzeitig im Garten zu arbeiten (Gruppen-, Halbklassenunterricht, Randstunden, freiwillige Arbeit von Schülern ausserhalb der Schulzeit usw.).

7. Die Schüler meiner Altersstufe lassen sich für Gartenarbeit kaum motivieren

Machen wir aus dem Schulgarten einen Schülergarten, d.h. beteiligen wir die Schüler weitgehend an Planung und Gestaltung und ziehen wir sie auch gerade für die Lösung schwieriger Probleme bei! Und vergessen wir nicht, dass nicht alles, was vorerst mal bei einem Teil der Klasse auf Widerstand stösst, später, «nach getaner Arbeit», immer noch als negativ beurteilt wird.

8. Bei der heutigen Umweltbelastung ist es nicht mehr verantwortbar, im Schulgarten Gemüse zu ziehen

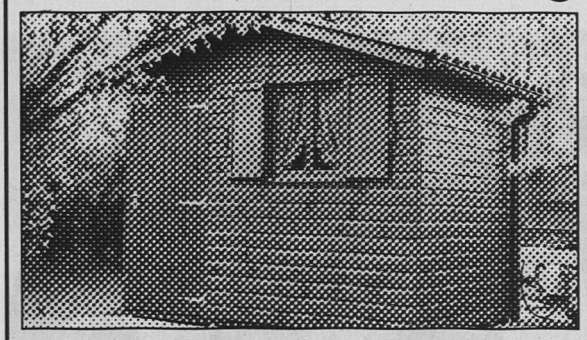
Es ist tatsächlich eine Tragik unserer Zeit, dass die Belastung von Luft und Boden durch Schadstoffe zu einer Beeinträchtigung unserer gärtnerischen und landwirtschaftlichen Erzeugnisse führen muss. Wie sich als Lehrer – angesichts dieser Tatsache – in bezug auf den Schulgarten verhalten? In Stadtgärten und entlang vielbefahrener Strassen nur noch Blumen pflanzen, nur noch Naturgärten anlegen? Falsch wäre sicher, sich durch die Umstände in Resignation treiben zu lassen. Kinder, welche die Bedrohung durch Umweltverschmutzung an «ihren» Pflanzen erleben, werdsen sich – so ist zu hoffen – vermehrt und direkter für die Erhaltung einer gesunden Umwelt einsetzen.

9. Und überhaupt: Bei meinen dürftigen gärtnerischen Kenntnissen kann ich mir Schulgartenunterricht sowieso nicht leisten

Bekanntlich entscheidet nicht in jedem Fall das Fachwissen des Lehrers allein über den Erfolg des Unterrichts. Es kann durchaus nützlich sein, sich als Lehrer fragend und forschend auf die fachliche Stufe der Schüler zu stellen. Fachleute und erfahrene Kollegen, vielleicht auch Eltern mit Gartenerfahrung, helfen weiter, wo wir an unsere Grenzen stossen. Wie ermunternd für den Schüler, einmal neben seinem Lehrer auf der Schulbank zu sitzen. Gemeinsames Lernen von Lehrmeisterin Natur!

(Aus der SZU-Unterrichtshilfe «Ein Schulgarten nach Mass»)

Schafft Platz und Ordnung

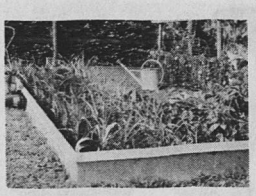


So ist Ihr Gartenwerkzeug preiswert versorgt. Uninorm hat eine grosse Auswahl an Gartenhäusern, Geräte-Truhen und -Schränken. Besuchen Sie unsere Ausstellung, es lohnt sich!

uninorm 5623 Boswil
Wohlerstrasse 2, Tel. 057 47 11 11
Fertiggaragen · Unterstände · Gartenhäuser

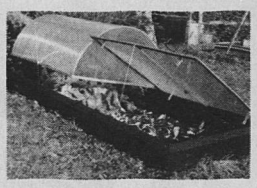
Schneckenabwehr ohne Gift

Bio-Fix-Schneckenzäune jetzt aufstellen!



patentiert

verzinkt



patentiert

oder braun

Solide Stellriemen, Höhe: 34 cm (oder 22 cm, 44 cm)
Längen: 2,5 m, 2 m, 1,5 m, 1,25 m, 1 m, 0,5 m, Eckverbindungen
1000fach bewährt, 10 Jahre Garantie.

Treibbeetfenster **Treibbeetkästen** **Kompostiergeräte**

Beratung, Verkauf: **Thomas Pfau, Ing., Biogarten-Geräte**

Versand: Juchstrasse 27, CH-8116 Würenlos, Tel. 056 74 19 14

Referenzanlagen in der ganzen Schweiz, bewährt und günstig, einfache Montage

Solahart

Name _____

Adresse _____

Inserat bitte einsenden an:
Solarway AG, Postfach
CH-4434 Hölstein
Telefon 061 951 17 71

Abfälle trennen macht Schule.

Ein System für die getrennte Sammlung von Abfällen in öffentlichen Gebäuden und Anlagen.

NEU MULTI MÜLLEX®

Eine praktische Kombination von Abfallkästen mit beliebig 2, 3, 4 oder 5 Elementen für Stand- oder Wandmontage. Für das Trennen von brennbarem Kehricht, Kompostabfällen, Alu, Blech, Batterien, Glas usw. Verlangen Sie bitte Unterlagen.

STÖCKLI

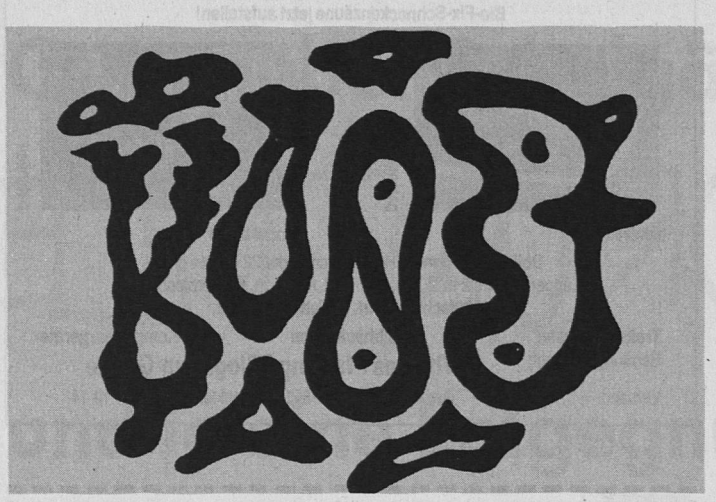
A. & J. Stöckli AG, Metallwarenfabrik
8754 Netstal GL
Tel. 058/61 25 25

BON

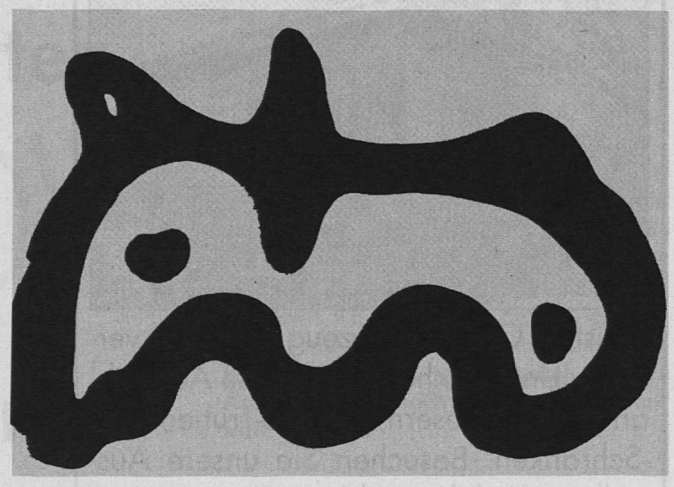
Bitte um Unterlagen Multi-Müllex-System.

Vollständige Adresse: _____

SL MM 1/90



Ein Ornament?



Ein Fabeltier?

Kunst hat eine lange Inkubationszeit

Kunstwerke im öffentlichen Raum müssen erklärt werden, will man vermeiden, dass sie nur die kurze Zeitspanne – in der sie nämlich öffentlichen Anstoss erregen – im Bewusstsein der Leute gegenwärtig

Peter Jenny

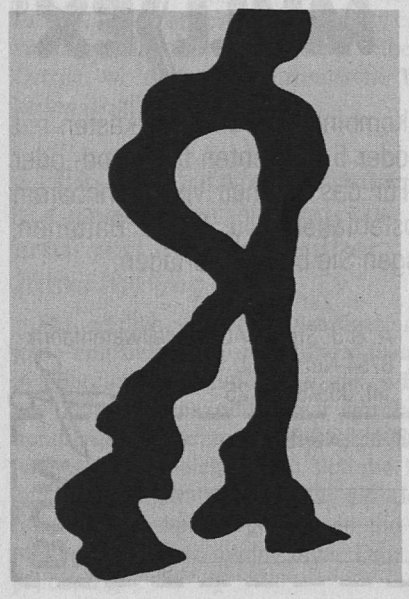
sind. Doch so nötig diese Erklärungen auch sind, um Interesse und Beachtung zu mobilisieren, so sollte doch nicht der Anschein geweckt werden, als ob mit diesen Erläuterungen das Kunstwerk erfasst sein.

Hier handelt es sich um zwei verschiedene Dinge, die auseinanderzuhalten sind. Das Kunstwerk gilt vermutlich ohne Erklärung wenig, und dennoch können diese Erklärungen weder auf Einmaligkeit noch auf die sogenannte «eine» Wahrheit Anspruch erheben. Ein Kunstwerk lässt verschiedene Deutungen zu. Es versteht sich von selbst, dass bei diesen Erklärungsversuchen darauf geachtet werden muss, dass die gesetzmässigen, im Kunstwerk eingebauten Erklärungen durchkommen, dass keine mutwilligen Umdeutungen entstehen. Das ist wahrscheinlich eine Charakterfrage an den Vermittler. Ich bin der Überzeugung, dass es in den Werken eingebaute Ansätze gibt, die – je nach Zeitgeist – an die Oberfläche vordringen und auf ihre Weise sichtbar werden. Man sollte also nicht so tun, als wäre die Erklärung die Krücke, ohne die ansonst nichts läuft. Vermutlich läuft tatsächlich wenig bis nichts, doch sind immerhin verschiedene Möglichkeiten offen, so dass man sich davor hüten sollte, die Kunst, die «autonomen» Werke, unmündig zu machen.

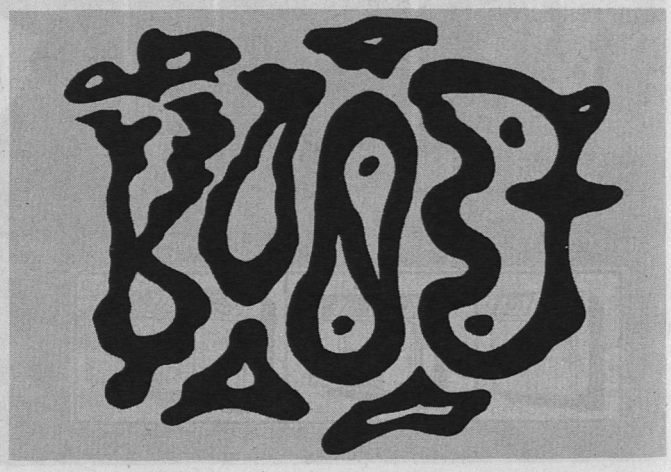
Mehrere Wahrheiten

Sind wir uns also einig, dass es mehrere Wahrheiten gibt und jede Erklärung relativ bleibt, so bedeutet dies keineswegs eine Freikarte für die Beliebigkeit. Erklärungen, die alle ebenso richtig sind wie sie falsch sein können, sind für ein Kunstwerk schlimmer als jede sture Behauptung. Denn solche Behauptungen mobilisieren zumindest Widerstand, und vernünftiger, logischer Widerstand ist noch eine Kommunikationsform, wenn auch nicht gerade die erstrebenswerteste.

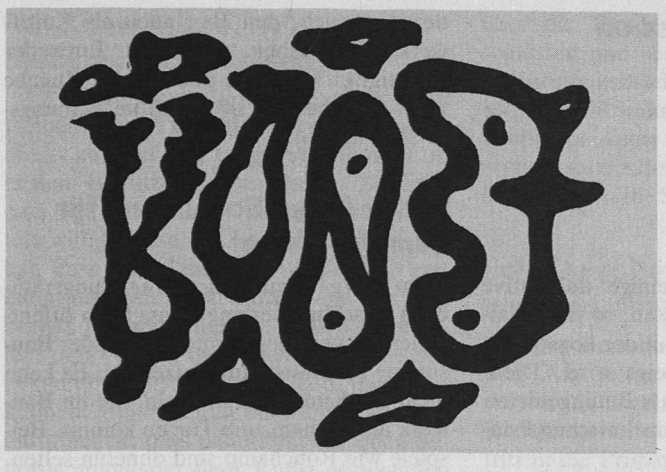
Ein Kunstwerk lebt so lange, wie es Interpretationen herausfordert. Es ist ein Werkzeug, das zu immer neuen Aktivitäten veranlasst. Es ist eine Lupe, mit deren Hilfe wir mehr sehen, mehr über uns in

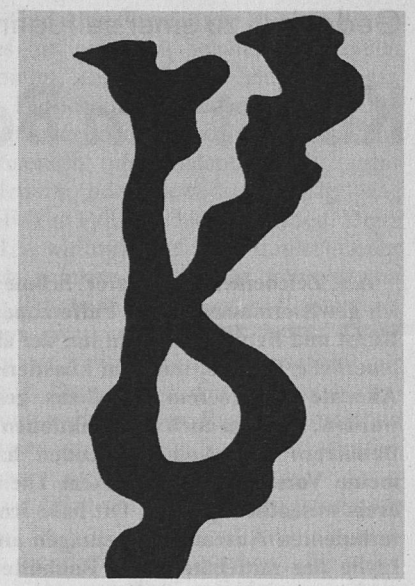


Mensch oder Whisky-Reklame?



Abbildungen: Anton Egloff, Luzern





Erfahrung bringen: individuell wie kulturell, gesellschaftlich wie geografisch. Hört es irgendwann einmal auf, das Bewusstsein zu mobilisieren oder die sinnliche und geistige Wahrnehmung anzuregen, dann wird es zum vergessenen Denkmal, sinkt in den Dämmerzustand der Nichtbeachtung ab. Vieles, was im öffentlichen Raum steht, ist aus dem Gedächtnis, aus Bewusstsein und Wahrnehmung weggekippt.

Unterscheidungsmöglichkeiten

Für jede Wahrnehmung braucht es Motivation. Der Architekt wird zwar behaupten, das schönste und grösste Haus sei jenes, das die Wahrnehmung prägt und bestimmt, mittels einer Logik, die unabhängig ist von Motivation, Grösse und Repräsentativität. Es gibt selbstverständlich auch anderes, Triviales unter Umständen, das Wahrnehmung auslöst. Künstler produzieren ja auch konventionelle Dinge. Es gibt nur ganz wenige Momente, die unkonventionell sind: Übergangssituationen, Zwischenstadien, Interessantes. Das wäre das eigentlich Neue.

Wenn das Nächstliegende gestillt ist, wenn die Bedürfnisse, die wir alle haben, wie Nahrung, Kommunikation, Arbeit, abgedeckt sind, kommt ein anderes Moment hinein: Unterscheidungsmöglichkeiten tun sich auf, die etwas zu einem Ort machen, Leute zu Persönlichkeiten. Es können geringfügige Unterschiede sein.

Wesentlich ist es, die Leistung der Konsumierenden in der Zeit zu sehen: die fortlaufende Produktion des Kunstwerks seitens der Beschauer. Das Kunstwerk ist letztlich die Summe dieser Deutung und darin liegt sein Potential, das nicht zu unterschätzen ist. Denken wir nur an da Vincis Mona Lisa, an die fortgesetzten Einstiegsangebote, die sie bis zum heutigen Tage macht.

Selbstverständlich können die Schüler es auch verweigern, dem Kunstwerk ständig Sinn abzugewinnen. Sie haben Lernfreiheit. Das Nehmen oder Ausschlagen von Angeboten ist das A und O einer Gesellschaft, die sich als Konsumgesellschaft definiert. Auch das ist legitim.

«Kunst zu erkennen ist eine Frage des Blicks; der Fähigkeit, Ganzes aufzuschlüsseln; der Kenntnis von Übereinkünften innerhalb eines Spezialfachs. Wer über Kunst nachdenkt, sammelt ununterbrochen Kriterien.»

PETER JENNY ist Professor für bildnerisches Gestalten an der Architekturabteilung der ETH Zürich. (Text und Abbildungen aus dem Vorwort der Schrift: «Kunst im öffentlichen Raum». © Peter Jenny).

Gedanken zu einer seit Jahren andauernden Diskussion

Kunst am Bau

Als Zeichenlehrer unserer Schule bin ich gewissermassen in der Pufferzone von Kunst und Benützern. Nicht nur der abenteuerliche Prozess, mit dem künstlerische Akzente in unserem Schulhaus gesetzt wurden, sondern auch die Reaktionen von Benützern und Aussenstehenden haben meine Vorstellungen zu diesem Themenkreis wesentlich geprägt. Oft habe ich bei turbulenten Auseinandersetzungen an die Idylle der mittelalterlichen Bauhütte gedacht, wo Bauwerk und Kunstwerk eine untrennbare Einheit bildeten, wo aber auch das Bautempo nicht schneller sein konnte, als Steinmetzen und Bildhauer es zuliessen.

Natürlich fielen mir auch die grossartigen Pläne ein, die Michelangelo gegen die rasch dahinsterbenden Päpste letztlich doch nicht in voller Grösse durchsetzen konnte, was mir bewusst machte, dass das Zusammenspiel von Bau und Kunst auch früher nicht immer so reibungslos ablief.

Hans-Jürgen Gerhardt

Aber Integration oder Überhöhung durch das Kunstwerk waren schon immer zwei Dimensionen, die die Beziehung von Bau und Kunstwerk prägten. Den Höhepunkt des Aufeinandereingehens erleben wir aber erst im barocken Bauwerk, wo das eine ohne das andere nicht denkbar ist. Die räumliche Hülle wurde zum Träger von Malerei und Plastik, und illusionistisch führt uns die Malerei wieder zum Bauwerk zurück.

Das 19. Jahrhundert glaubte dann in historisierender Form die ewig gültigen Formeln für die Sprache der Architektur gefunden zu haben und griff nach Bedarf auf alle vergangenen Stilepochen zurück. Gar nicht als Kunst verstanden sich die wirklichen Neuerungen seitens der Ingenieure und Konstrukteure. Brückenbauten und Ausstellungshallen deuteten ungeahnte Möglichkeiten an, und wenn sich am Eiffelturm auch noch einige dekorative Elemente ausmachen lassen, so ist vor allem die Offenheit neu, mit der konstruktive Regelmässigkeit gezeigt wird. Diese Tendenz ging so weit, dass Bauingenieure die Konstruktion zum künstlerischen Prinzip erklären konnten.

Nebst Stahl und Glas geht aber auch der Umgang mit Beton ins 19. Jahrhundert zurück. Durch seine besonderen Eigenschaften leitete er eine Abkehr vom traditionellen Bauen in die Wege. Aber auch der Betonbau stellte in seinen Anfängen keinen künstlerischen Anspruch. Mit Beginn unseres Jahrhunderts erkennen wir eine Tendenz, die sich allen künstlerischen Ballastes entledigt und vor allem durch Funktionalität und Sachlichkeit auffällt.

Walter Gropius wird als Architekt zum Leiter des Bauhauses (der sächsischen Hochschule für bildende Kunst), und es ist eine der ganz grossen Leistungen dieser Schule, schöpferische Impulse aus ganz Europa aufgenommen und auf die Vereinigung von Handwerk, Industrie und Kunst hingearbeitet zu haben. Es waren oft auch bildende Künstler, die durch ihre Arbeiten die Sprache der Architektur beeinflussten.

In klar gegliederten Bauwerken erkennen wir Mondrians Gedankengut – anderseits entstehen aber auch expressiv-fantasievolle Bauten. In beiden Fällen nimmt der Anspruch, den Bau auch als Kunstwerk zu verstehen, wieder zu. Entweder benötigt er Kunst als überflüssige Zugabe nicht oder bezieht sie schon im Planungsprozess mit ein.

Fester Anteil Bausumme für Kunst bestimmt

Im Aargau wird durch regierungsrätlichen Beschluss verlangt, dass beim öffentlichen Bau ein bestimmter Anteil der Bausumme für Kunst einzusetzen sei. Es kann nicht die Kunst gemeint sein, die im Bauwerk als solchem zum Tragen kommt. Beispiele wie Ronchamp sind ohnehin selten, wo der Architekt selber räumlicher Gestalter, Bildhauer und Maler ist und sein Werk gleichsam zum Gesamtkunstwerk macht. Der Staat trägt als Mäzen die Begegnung mit bildender Kunst in den öffentlichen Raum. Der Dialog von Bau und Kunstwerk kann dichtere oder offenere Formen annehmen, und es müsste beim Architekten liegen zu entscheiden, welche künstlerischen Impulse sein Bau zulässt. Es gibt eine optisch störanfälligere Architektur, und es gibt Bauten, die dem Künstler mehr Spielraum zugestehen. Die glücklichste Lösung ist wohl die, dass der Künstler bereits in der Planungsphase dabei ist. Als ernst zu nehmender Partner lässt er seine Ideen einfliessen – versteht seinerseits aber auch die Absichten des Architekten besser.

Diese frühe Zusammenarbeit lässt sich nicht immer erreichen. Sei es, dass nicht alle Künstler in der Lage sind, sich aus Plänen eine Vorstellung zu bilden, oder aber der Architekt lässt sich in der Gestaltungsphase nicht gerne in sein Konzept hineinreden.

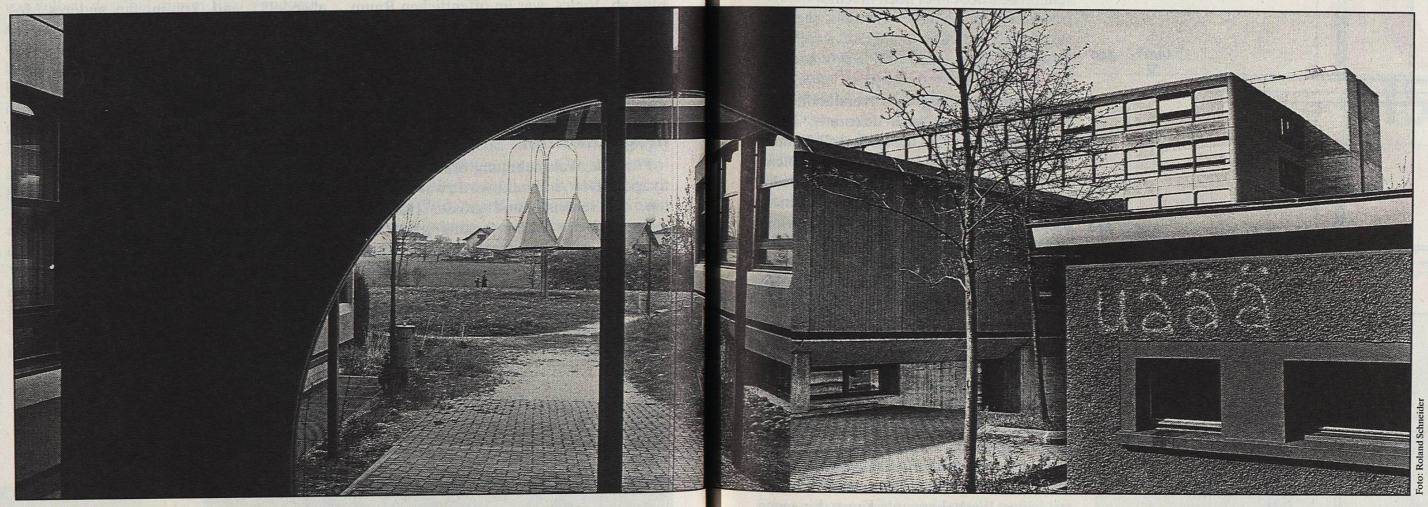


Foto: Roland Schneider

HANS-JÜRGEN GERHARDT ist Zeichen-, Werk- und Kunstgeschichtslehrer an der Mittelschule. Während der Bauzeit des Bildungszentrums Zofingen war er Mitglied der Kommission für künstlerischen Schmuck an kantonalen Schulen; Mitglied der Beratungsstelle «Kunst am Bau» der Aargauer Kulturstiftung Pro Argovia.

Mit Kunst leben, ist keine Selbstverständlichkeit

Es muss meiner Meinung nach offen bleiben, ob ein Künstler mit seiner Arbeit direkt auf den Bau reagieren will oder ob er dem Benützer ein bestimmtes Zeichen, eine Mitteilung oder Botschaft übermitteln will. So gesehen, ist es durchaus denkbar, dass ein öffentlicher Wettbewerb erst dann ausgeschrieben wird, wenn der Bau bereits Formen annimmt. Das hat vor allem den Vorteil, dass auch junge und unbekannte Künstler ihre Ideen vorstellen können. Ein Nachteil mag unter anderen darin liegen, dass dann Politiker oder Behördenmitglieder über Kunst entscheiden müssen, die nicht wegen ihrer künstlerischen Kompetenz, sondern wegen ihrer Parteizugehörigkeit auf ihren Posten gekommen sind.

Neben all diesen Fragen ist bis jetzt der Benützer unerwähnt geblieben. In unserer Schule sind beispielsweise Kantonsschule, Höhere Pädagogische Lehranstalt, Gewerbeschule und KV untergebracht. Durch ein vielfältiges Kursangebot kommen aber auch noch weitere Besucher ins Gebäude. Von einem Künstler stammt der Ratschlag, Kunst im öffentlichen Raum müsse entweder massiv beschaffen sein oder an einem unerreichbaren Ort angebracht werden. Er spricht damit die negative Seite der Begegnung an. Nicht wenige Kunstwerke, die der Allgemeinheit zugänglich sind, werden beschmiert, beschmutzt, besprayt, beschädigt oder vom Sockel gestürzt. Ob es am Standort, am Inhalt oder an der Form liegt, lässt sich nicht verallgemeinernd beantworten. Die bei uns seit über zehn Jahren installierten Kunstwerke sind demgegenüber bisher unbeschadet über die Runden gekommen. Ich habe sogar hin und wieder bei Rückfragen die Erfahrung gemacht, dass sie von Schülern oft gar nicht wahrgenommen werden, also überhaupt keine bewusste Auseinandersetzung stattfindet. Mit Kunst zu leben, ist bei weitem keine Selbstverständlichkeit.

Schüler sollen Empfindungen und Einsichten äussern

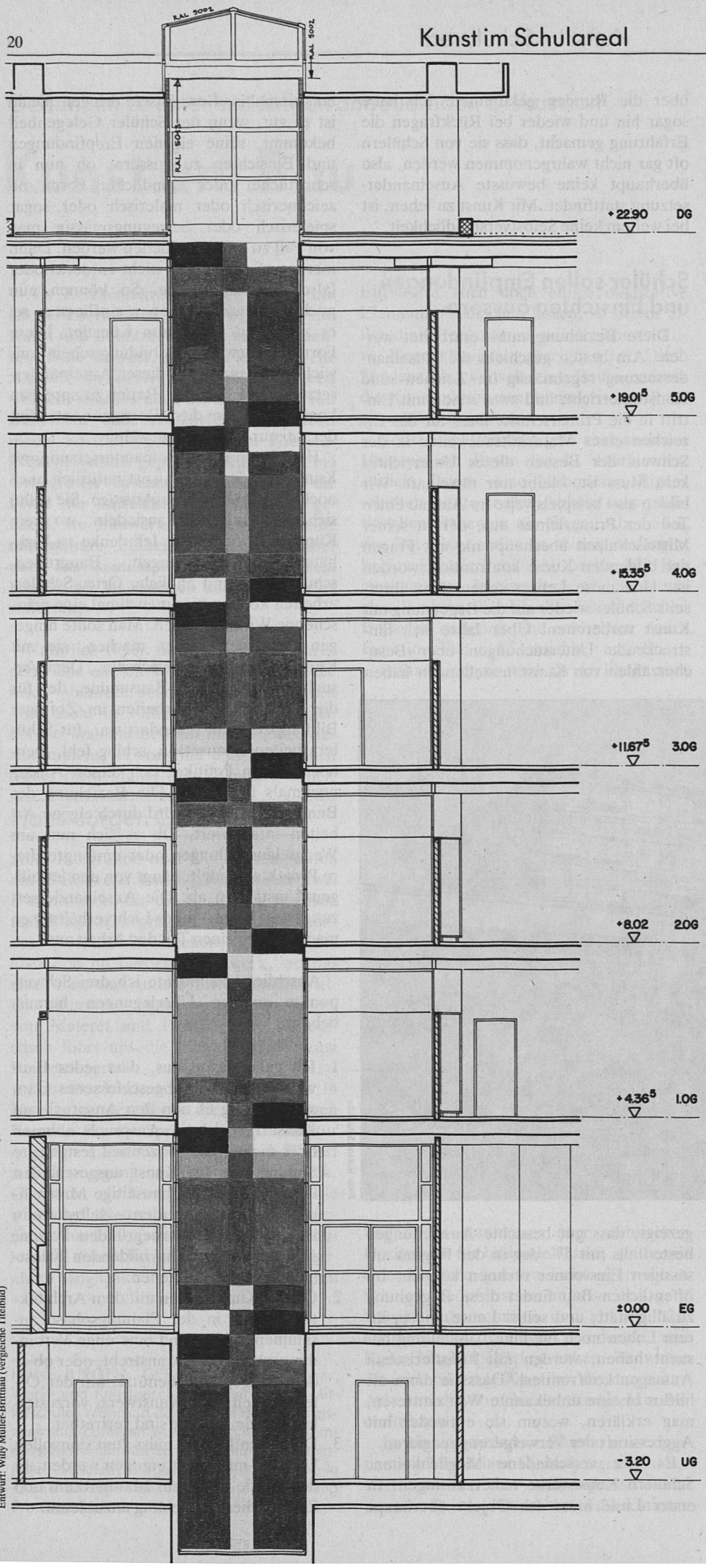
Diese Beziehung muss erarbeitet werden. Am besten geschieht die Auseinandersetzung regelmässig im Zeichen- und Kunstunterricht; und zwar schon mit Eintritt in die Primarschule. Dass für das Erreichen eines Maturitätsausweises in der Schweiz der Besuch dieses Unterrichtes kein Muss ist, bleibt mir rätselhaft. Wir bilden also beispielsweise im Aargau einen Teil der Primarlehrer aus, der in seiner Mittelschulzeit überhaupt nie mit Fragen der bildenden Kunst konfrontiert worden ist. Und diese Lehrer sollen dann ihrerseits Schüler wieder auf die Begegnung mit Kunst vorbereiten! Über Jahre sich hinstreckende Untersuchungen über Besucherzahlen von Kunstausstellungen haben gezeigt, dass gut besuchte Ausstellungen bestenfalls mit 5% der in der Region ansässigen Einwohner rechnen können. Im öffentlichen Bau findet diese Begegnung zufällig statt, und selbst Leute, die in ihrem Leben noch nie eine Ausstellung besucht haben, werden mit künstlerischen Aussagen konfrontiert. Dass sie dann oft hilflos in eine unbekannte Welt eintreten, mag erklären, warum sie entweder mit Aggression oder Verweigerung reagieren.

Es gibt verschiedene Möglichkeiten, Schülern Kunstwerke näherzubringen. In erster Linie muss das Objekt überhaupt erst einmal ins Bewusstsein dringen. Dann ist es gut, wenn der Schüler Gelegenheit bekommt, seine eigenen Empfindungen und Einsichten zu äussern; ob nun in schriftlicher oder mündlicher Form, ob zeichnerisch oder malerisch oder sogar spielerisch oder bewegungsmässig mag von Fall zu Fall entschieden werden. Dann merken wir auch, was nicht entdeckt oder falsch gesehen wurde. So können nun noch Zusatzinformationen einfliessen, sei es zum Werk oder zum Künstler. Diese Form der Bewusstseinsbildung scheint mir wichtig. Dass wir bei dieser Auseinandersetzung auch auf den Raum zu sprechen kommen, in dem diese Begegnung stattfindet, sei nur am Rande erwähnt.

Eine Form der Auseinandersetzung mit Kunst im oder am Bau ist natürlich auch noch die schülereigene Aussage. Sie sollte sich nicht nur dort ansiedeln, wo kein Künstler zu finden ist. Ich denke an Parkhäuser, Unterführungen, Baugrubenschutzwände und ähnliche Orte. Schülerarbeiten können hier manchmal eine erfrischende Wirkung haben. Man sollte hingegen nicht den Fehler machen, sie mit Kunstwerken zu verwechseln. Der Versuch, einen Teil der Bausumme, der für die künstlerischen Arbeiten im Zofinger Bildungszentrum reserviert war, für Schülerarbeiten einzusetzen, schlug fehl. Dennoch sollten Politiker sich diesen Ansatz nochmals überlegen. Die Beziehung des Benützers zum Bau wird durch eigene Arbeiten intensiviert. Ob es sich nun um Wechselausstellungen oder umfangreichere Projekte handelt, hängt von den jeweiligen Umständen ab. Die Auseinandersetzung mit Raum- und Lichtverhältnissen macht immer einen Teil der Arbeit aus.

Abschliessend möchte ich drei Schwerpunkte meiner Überlegungen herausheben.

1. Ich gehe davon aus, dass jedes Bauwerk ein in sich abgeschlossenes Ganzes ist. Mag es nun den Anspruch auf Kunst für sich in Anspruch nehmen oder nicht – die prozentual festgelegte Summe, die für Kunst ausgeschieden ist, darf nicht für bauseitige Massnahmen eingesetzt werden – selbst wenn sie sich mit Kunst begründen liessen, sondern sollten dem bildenden Künstler zur Verfügung stehen.
2. Ob der Künstler nun mit dem Architekten bereits in der Planungsphase zusammenarbeitet und eine enge Verbindung zum Bauwerk anstrebt, oder ob er den fertigen Bau benützt, um der Öffentlichkeit sein Kunstwerk vorzustellen – beide Ansätze sind vertretbar.
3. Die Öffentlichkeit muss zum sinnvollen Umgang mit Kunst erzogen werden. In der Schule ist bis zur Matur Raum und Zeit für diese Erziehung anzubieten.



Entwurf: Willy Müller-Brittnau (vergleiche Titelbild)

Rechtecke. In vielen Farben, sorgfältig und satt auf Metallplatten gespritzt «High-Tech-artig»), auch als Orientierungshilfen gestaltet. In jedem Stockwerk ist jede Farbe der Komposition enthalten; die Menge einer Farbe allein bestimmt den Charakter der Etage. Willy Müller-Brittnaus (WMB) Entwurf für den gläsernen Liftschacht der Gewerbeschule im Telli, Aarau. (Siehe Titelbild!)

Architekt Emil Aeschbach hatte Müller-Brittnau als Farbgestalter des transparenten Fahrstuhlweges gewünscht. Ein Beispiel für das Zusammenspiel von Architektur und Kunst bereits im Planstadium. Einst zog die zuständige Baukommission

Susan Hedinger

noch in Betracht, dass der Architekt selbst die Farbgestaltung im Blickfang bestimmen würde. «Ein verbreiteter Fehlgedanke ist es, Kunst mit Dekoration zu vergleichen», bemerkt WMB, «denn es spielt eine Rolle, ob ein Künstler ans Werk geht, oder ob dies der Architekt oder eine Schulklasse nebenbei noch macht.»

Nicht Dekoration allein

Wir sind uns einig: selbstverständlich ist Müllers Vorschlag auch dekorativ. Doch was ist denn nun «Kunst» daran? Immerhin scheint es auf Anhieb leicht, solche Malerei zu kopieren. «Es ist meine persönliche Weltanschauung, die ich in meinem ganzen Werk verwebe.» Der Maler bringt historische Beispiele: die künstlerische Gestaltung der alten Kirchen spiegelt das Weltbild jener Generationen und Kulturkreise. «Kunst vermittelt ein Klima, bietet geistigen Raum, eine Aura.» Auch Schüler oder der Architekt wären schliesslich auf Farben für den Baustreifen gekommen; dies räumt er ein.

Je offener ich mich auf sein Bild einlasse, desto näher rückt die Spur: Dekorationen sind allein wirkungsorientiert. Sie schmücken Raum, in dem getätigt wird, füllen Leere allenfalls oder sind Bestandteil eines Werbekonzepts.Kunst hingegen ist aussageorientiert. Sie trägt die Persönlichkeit des Malers in sich, will seine «Message» transportieren.

Die Malerei ist also Müllers Ausdrucksmedium. Er ist bereit, sein «Weltbild» auf wenige Worte zu reduzieren: «These/Antithese; Behauptung/Gegenbehauptung. Alles ist komplementär. In allem ist ein Gegenteil enthalten: Auch gut und böse, Liebe und Hass, Licht und Dunkel.» Eigentlich stellt WMB auf westliche Art das Ying und Yang dar. Dies spürt man auch in der Begegnung mit ihm: der Fünfziger vertritt seine Überlegungen sicher und bestimmt.

Doch der Dialog mit ihm ist geprägt von Sorgfalt: er lässt dem Gegenüber ruhig Raum für das Gegenteil.

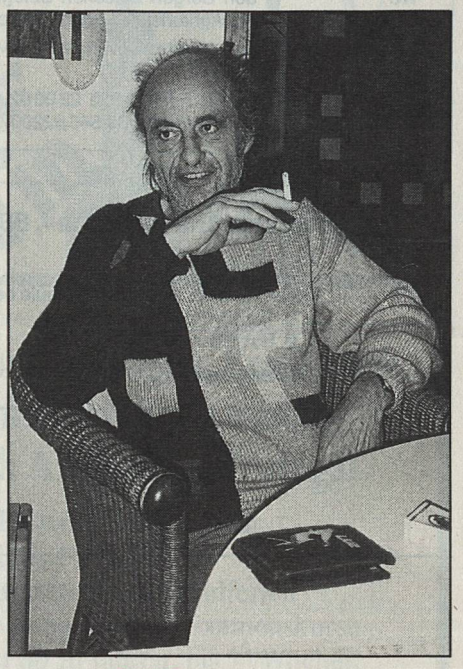
Transparenz

«Wenn mich einer durchschauen will, dann kann er das.» WMB arbeitet ohne «Zaubertricks». «Ich bin nicht darauf hinaus, Effekte zu holen, dem breiten Publikum genehm zu sein.» Seine geometrischen Strukturen vergleicht er mit der bildlichen Darstellung des Göttlichen im Islam: Dieser verbietet nämlich die bildliche Darstellung in gegenständlicher Form, und so entstanden geometrische Zeichen, die mit bekannten Aussagen den Moscheen zu geistiger Aussage verhelfen. Ein Element in Willy Müllers Liftvorschlag fasziniert mich besonders. Es ist das Schwarz und Weiss, das regelmässig den Schacht hochzieht, treppenartig, und sich stets komplementär ergänzt. Hinzu kommt das Hinauf und Herunter und der starke Bruch im Farbenfluss. «Kunst im Schulhaus darf pädagogischen Charakter haben», sagt der Künstler. Er ist auch bereit zum persönlichen Kontakt mit Interessierten. «Wenn die Klasse dies von sich aus wünscht, finde ich es spannend, mit ihnen über mein Schaffen und meine Gedankenwelt zu reden, so gut ich mich überhaupt in Sprache fassen kann.» Die Kunst steht im Kontext zur räumlichen Umgebung. «Es ist etwas anderes, ob ich Architektur ergänze oder mich mit der Malerei auch bewusst gegen Elemente des Bauraumes stelle, oder ob ich zu Hause ein Bild male.» In jedem Fall aber bietet Müller sein Werk an, zu «benutzen». Er spricht konsequent von Benutzern seiner Kunst und nicht von den Betrachtern. «Man kann sich darauf einlassen, wenn man will; ich möchte kommunizieren.»

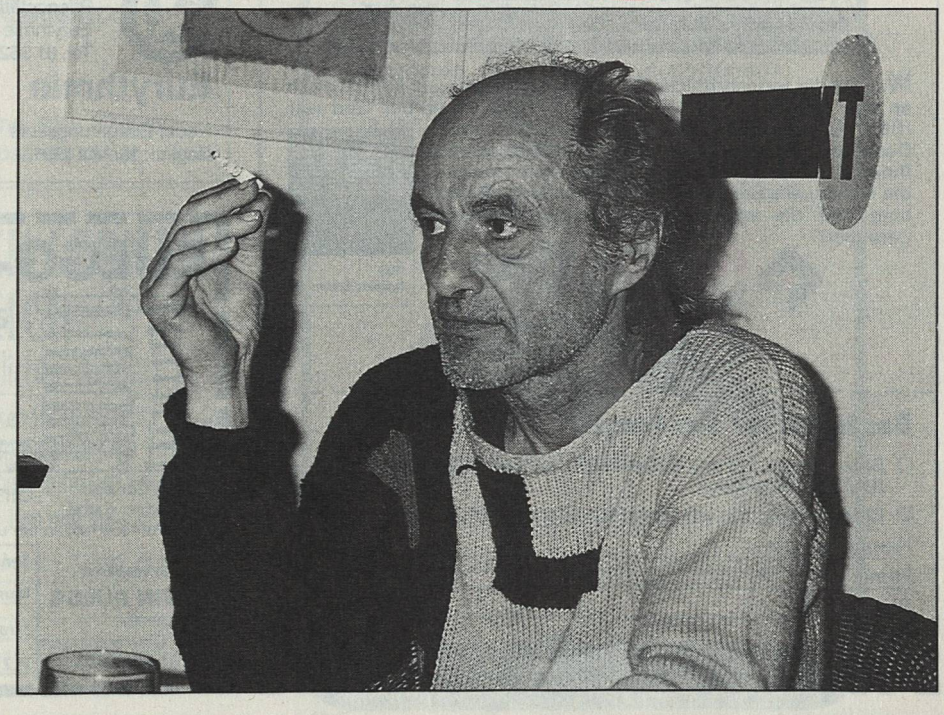
Kindlichkeit

WMB trägt Spuren seiner Schulzeit in sich. «Es blieben mir Bilder», sagt er. Anker, Burri, klassische Schweizer Maler, «und Max Gugler, wenn es hochkommt». Aber sicher seien ihm keine Schulpläne zurückgeblieben: Stundenpläne, Raumpläne, Pausenordnungspläne, Aufgabenpläne. «Es sind die geistigen Zentren, das Transzendente der Schule.» Der Maler ist strikte dagegen, sogenannt «kindische Kunst» für Schulhäuser anzufertigen. «Der Wald mit den Rehli und Chüzli und den Waldmeisterli vor dem Zwergli». Denn Kinder hätten schliesslich nicht nur die Gabe, staunen zu können, sie hätten auch die Intuition,einem Produkt ihre Empfindung entgegenzustellen, der Ratio das Irrationale. «Dazu sollten die Lehrer vermehrt Raum und Möglichkeiten bieten», bemerkt er. Und was will Müller selbst den Schülern mit seiner Malerei mitteilen? «Lasst euch nicht täuschen durch Ideologien und Dogmen, denkt an das Gegenteil, das im Versprechen liegt.» Denn «Rot ist nicht Rot». Es ist stets eine Illusion: «Im Kontext zum Schwarzen erscheint es ganz anders als im Gelben oder Rosa», erläutert er.

Es sei das Ziel jedes Künstlers, seine Kindlichkeit wiederzuerlangen, glaubt Willy Müller. «Staunen können. Unbelastet staunen».



ROT IST NICHT ROT



Fotos: Susan Hedinger

Besonderes Schaffen mit Ton

Wo? In den Bergen zwischen Bologna und Rimini bei der Coop. Agrituristica Lunghe Trecce.

Wann? Kurse mit Alternativangeboten vom 2.–11. 10. und 16.–25.10.1991.

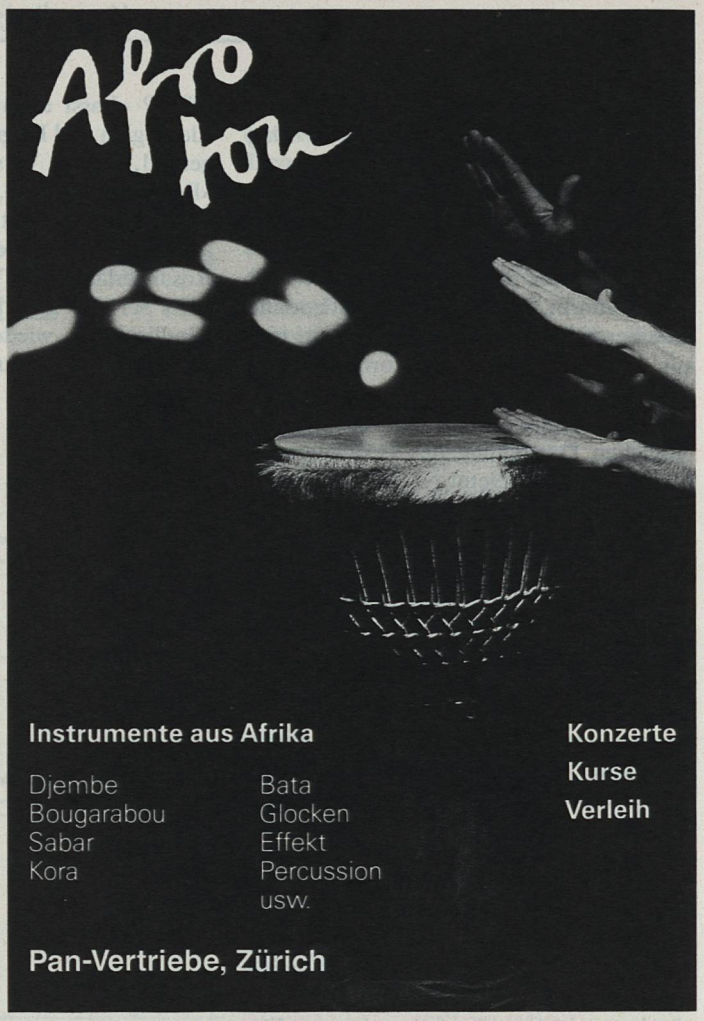
Nähere Auskunft: Schweiz: Telefon 036 22 00 82, ab 20 Uhr (bis 30.4.)
Italien: Telefon 0039 546 622007, ab 21 Uhr.

Heimatwerkschule «Mülene», 8805 Richterswil

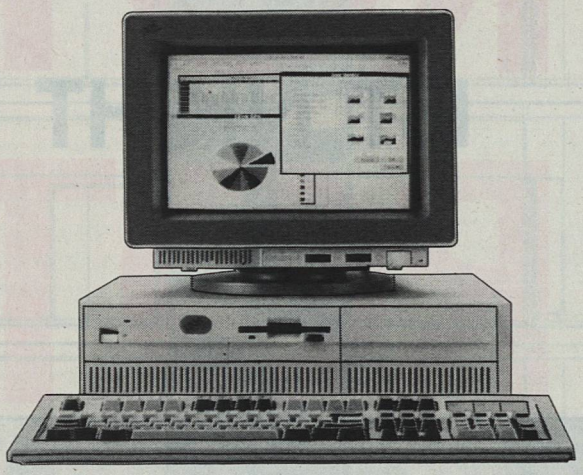
Frühlingsferien:

Einen Kurs der Heimatwerkschule besuchen!
z. B. Korbflechten, 22.4.–3.5.91
z. B. Buchbinden, 29.4.–3.5.91

Auskunft: Telefon 01 784 25 66



Die PC-Lösung heisst IBM PS/2. Der Partner heisst Rentsch Data.



Wer sich für fortschrittliche PC-Lösungen interessiert, kommt nicht an den neuen IBM PS/2 Modellen 90 und 95 vorbei. Und wer IBM PS/2 sagt, muss auch Rentsch Data sagen. Denn wir sind der kompetente IBM-Partner, der Ihnen nicht nur das optimale System, sondern auch die individuelle Beratung, die entsprechende Schulung und die angemessenen Serviceleistungen garantiert.

IBM Offizielle Vertretung PS/2 Business Center

Rentsch Data
Zu Ihrer Information.

3063 Ittigen BE, Ey 5, Tel. 031/58 81 81
9013 St. Gallen, Oberstrasse 149, Tel. 071/29 33 81
8604 Volketswil, Industriestrasse 27, Tel. 01/945 15 45

Das heisst für Sie: Coupon einsenden.

☐ Bitte senden Sie uns Ihre detaillierten Unterlagen zu den neuen IBM PS/2 Modellen.
☐ Bitte nehmen Sie unverbindlich Kontakt mit uns auf.

Name/Vorname: SLZ 114
Firma:
Strasse:
PLZ/Ort: Tel.:

Einsenden an: Rentsch Data AG, Industriestrasse 12, 8305 Dietlikon.

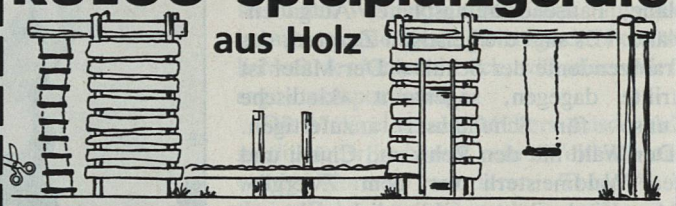
Ein Kleininserat in der SLZ verschafft Ihnen Kontakte!

Grüne Schlange
Pflegestätte für Eurythmie
Tel. 01 362 80 75

Eurythmie

Neuer Einführungskurs
Beginn: 16. Mai 1991

RÜEGG-Spielplatzgeräte aus Holz



Sinnvoll, langlebig und naturverbunden

Diesen Coupon einsenden – und umgehend erhalten Sie unseren informativen Rüegg-Spielgeräte-Katalog.

Bitte einsenden an:
ERWIN RÜEGG
Spielgeräte
8165 Oberweningen
Tel. 01-856 06 04

Senden Sie den GRATIS-Katalog an LZ
Name
Strasse
PLZ/Ort

Boldern, Tagungs- und Studienzentrum, 8708 Männedorf

Atem-, Stimm- und Sprechschulung

Leitung: Prof. Dr. Horst Coblenzer, Hochschule für Musik und darstellende Kunst in Wien

Sommerkurse 6.–13. Juli 1991 und/ oder 13.–20. Juli 1991

Teilnehmerkreis: Berufe, bei denen viel gesprochen wird oder Atem und Stimme ein besonderes Training verlangen.

Ziele: Atem - Stimme - Sprechen als Persönlichkeitserfahrung und Kontaktintensivierung – Vertrauen in die persönliche Ausdrucksfähigkeit – Freude am kommunikativen Kontakt – Kenntnis der psycho-physiologischen Zusammenhänge.

Ablauf: Unterricht, Üben und Bewegungsstunden

Weitere Kurse:
Freude am Sprechen
Sprechen ist menschliche Ausdruckskultur. Es kann mitdenken und -fühlen lassen, in Stimmung versetzen und ansteckend wirken mit allem, was uns bewegt.
30. Mai–2. Juni 1991 oder 17.–20. Oktober 1991

Für die pädagogisch-therapeutische Arbeit: Möglichkeiten des Schwingegurtes
Spannungsregulation bei der Atem-, Stimm- und Sprechschulung, 1.–4. Mai 1991

Atem- und stimmpädagogische Grundprinzipien nach Coblenzer-Muhar
Speziell für Logopädinnen/Logopäden. 31. Oktober–3. November 1991

Seminarort und Sekretariat: Boldern, R. Aschwanden, 8708 Männedorf, Telefon 01 922 11 71

St-Sauveur – Südfrankreich

Zeichnen und Aquarellieren mit Jan Goede: 22.4.–4.5.1991 Frühlingsferien, 6.10.–19.10.1991 Herbstferien
Kurs Ganzkörpermassage: 26.5.–8.6.1991
Gästezimmer: ganzjährig HP Fr. 45.–
Gebiet geeignet zum Wandern, Velofahren, Kanufahren
Auskunft und Reservation: Telefon 052 48 19 12 (ab 14.4.1991)

Analyse transactionnelle et éducation

4e colloque international de l'A.R.I.A.T.E.
18-19-20 mai 1991 à Neuchâtel
Renseignements et inscription: téléphone 021 37 10 66, case postale 300, Les Bergières, 1004 Lausanne

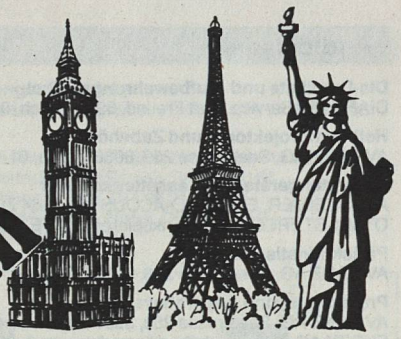
FRANZÖSISCH LERNEN IN FRANKREICH

Erwachsene - Jugendliche - Kinder

Aufenthaltsdauer 12 Tage (minimum). Umfassender Unterricht: 20 Lektionen Theorie (5-7 Personen), ständiger Kontakt mit Französischsprechenden, Ausflüge, Sport, Schwimmbad, Ruhe und Erholung. Familiäre Atmosphäre. Region Bresse, zwischen Jura und Burgund.

LA CARDERE F-71580 FRONTENAUD - TEL.(..33) 85 74 83 11 - Fax:(..33) 85 74 82 25

Name: _____ Vorname: _____
Strasse: _____ PLZ/Ort: _____
Land: _____ Tel.: _____



Sprachkurse in

Grossbritannien, Frankreich, Italien, Spanien, Malta, Kanada, USA, Irland, Australien, Portugal

- Intensiv- und Feriensprachkurse für Erwachsene, 1 bis 4 Wochen
- Schülersprachreisen in den Schulferien
- Internationale Langzeit- und Examenskurse für Teilnehmer ab 16 Jahren, bis 50 Wochen
- Fortbildungskurse für Fremdsprachenlehrer

Auskunft und Broschüren erhalten Sie bei

iSi Sprachreisen
Seestrasse 412/7
8038 Zürich
Telefon 01 482 87 65

danja

Gegründet 1965

- ***Bewegung***
- ***Atmung***
- ***Entspannung***

sind die Grundlagen unserer Ausbildung. Diese werden ergänzt mit Unterricht in Anatomie, Psychologie, Autogenem Training, Meditation, etc.
Dauer: 1½ Jahre, ein Tag pro Woche.
Keine obere Altersgrenze.

Aufnahmegespräch. Diplomabschluss.
Schulleitung: Verena Eggenberger

Ich wünsche Gratis-Unterlagen:

Name: _____
Strasse: _____
PLZ/Ort: _____ SL

danja Seminar Brunaupark
Tel. 01 463 62 63
8045 Zürich

Bezugsquellen für Schulbedarf und Lehrmittel

Audiovisual

Dia-Duplikate und -Aufbewahrungsartikel
DIARA Dia-Service, Kurt Freund, 8056 Zürich, 01 311 20 85

Hellraumprojektoren und Zubehör
AV GANZ AG, Seestrasse 259, 8038 Zürich, 01 482 92 92

Kassettengeräte und Kassettenkopierer
A. J. STEIMER, ELECTRO-ACOUSTIC, 8064 Zürich, 01 432 23 63,
OTARI-STEREO-Kassettenkopierer FOSTEX und Audiovisual-Produkte

Projektionstische
AV GANZ AG, Seestrasse 259, 8038 Zürich, 01 482 92 92

Projektions- und Apparatewagen
AV GANZ AG, Seestrasse 259, 8038 Zürich, 01 482 92 92
FUREX AG, Normbauteile, Allmendstrasse 6, 8320 Fehraltorf, 01 954 22 22

Projektionswände
AV GANZ AG, Seestrasse 259, 8038 Zürich, 01 482 92 92

Videoanlagen
AV GANZ AG, Seestrasse 259, 8038 Zürich, 01 482 92 92

Aecherli AG Schulbedarf
Visuelle Kommunikationsmittel für Schule und Konferenz
Eigener Reparaturservice
Projektions-, EDV- und Rollmöbel nach Mass
8623 Wetzikon Telefon 01 930 39 88

BEELI FOTO FILM VIDEO
Projecta — Projektionswände und -tische, Trolley's und Computertische
Karba — Projektions-Koffer-Tische
Journal 24 — Das Dia-Archiv-System für Kleinbild und Mittelformat
Theo Beeli AG, Hofackerstrasse 13, 8029 Zürich, Telefon 01 53 42 42, Fax 01 53 42 20

AUDIOVISUAL GANZ
Kinoprojektoren
Hellraumprojektoren
Kassettenverstärkerboxen
Videogeräte JVC, Panasonic, Sony
EIKI VisaLux AVB
AV Ganz AG, 8038 Zürich, Seestrasse 259, Telefon 01 482 92 92

Schmid AG
Ausserfeld
5036 Oberentfelden
BAUER BOSCH — Film- und Videogeräte
gepe — Diarahmen und Maschinen
ROWI — Video-Peripheriegeräte

Walter E. Sonderegger, 8706 Meilen
Gruebstrasse 17 Telefon 01 923 51 57
Für Bild und Ton im Schulalltag
Beratung – Verkauf – Service
COOMBER GERÄTE SERVICE

VITEC VIDEO-TECHNIK AG
8050 Zürich · Leutschenbachstr. 48 · Tel. 01 301 46 06
Video-Anlagen für Schulen – Projektierung, Verkauf, Service

Brunnen

Armin Fuchs, Zier- und Nutzbrunnen, 3608 Thun, 033 36 36 56

Bücher

Bücher für Schule und Unterricht
BUCHHANDLUNG BEER, St. Peterhofstatt 10, 8022 Zürich, 01 211 27 05
Haupt PAUL HAUPT, BERN, Falkenplatz 14, 3001 Bern, 031 23 24 25

Gesundheit und Hygiene

Schulzahnpflege
Aktion «Gesunde Jugend», c/o Profimed AG, 8800 Thalwil, 01 723 11 11

Handarbeit und Kunstschaffen

Garne, Stoffe, Spinnen, Weben, Filet, Kerzen, Seidenmalerei, Klöppeln
SACO SA, 2006 Neuchâtel, 038 25 32 08. Katalog gratis, 3500 Artikel

Handweb-, Handarbeits-, Strick- und Klöppelgarne, Handwebstühle
Zürcher & Co., Handwebgarne Lyssach, 3422 Kirchberg, 034 45 51 61

Handwebgarne, Handwebstühle und Webrahmen
Rüegg Handwebgarne AG, Tödistrasse 48, 8039 Zürich, 01 201 32 50

Webrahmen und Handwebstühle
ARM AG, 3507 Biglen, 031 701 07 11

Informatik

LEGO dacta
Informatik, Physik
Werken, Sprache
Projekte interdisziplinär
Prozess-orientiert
LEGO Dacta Schweiz, Neuhofstrasse 21, 6340 Baar, Telefon 042 33 44 66
Bitte senden Sie mir / uns gratis _____ Sets Unterlagen an:
Vorname/Name: _____
Schulstufe/Klasse: _____
Adresse und Tel.: _____

Kopieren · Umdrucken

Persen
Bergedorfer Kopiervorlagen: Neu 8/90: Lesenlernen mit Hand und Fuß — Der Leselehrgang der 90er Jahre! Musik in der Sek. I und Einführung des Alphabets. **Bergedorfer Klammerkarten:** Völlig neu für Differenzierung und Freie Arbeit in Grund- u. Sonderschule. Prospekt anfordern bei: **Verlag Sigrid Persen,** Dorfstraße 14, D-2152 Horneburg/N.E. Tel. 00 49 — 41 63/67 70

Lehrmittel

Lehrmittel
LEHRMITTELVERLAG DES KANTONS ZÜRICH, Räffelstrasse 32, 8045 Zürich, Telefon 01 462 98 15 – permanente Lehrmittelausstellung!

- fegu-Lehrprogramme
- Demonstrationsschach
- Wechselrahmen
- Galerieschienen
- Bilderleisten
- Stellwände
- Klettentafeln
- Bildregistraturen

Pano-Lehrmittel/Paul Nievergelt
Franklinstrasse 23, 8050 Zürich, Telefon 01 311 58 66

Mobiliar

bemag sissach
Basler Eisenmöbelfabrik AG
Ihr kompetenter Partner für..
Informatikmöbel Kindergartenmöbel
Schulmöbel Hörsaalbestuhlung
BEMAG
Netzenstrasse 4
Telefon 061/98 40 66 Postfach 4450 Sissach

embru
Kompetent für Schule und Weiterbildung, Tische und Stühle
Embru-Werke, 8630 Rüti ZH
Telefon 055 34 11 11, Telefax 055 31 88 29

SCHREINEREI «Rüegg»
EGGENBERGER AG
Schulmöbel, Tische
Stühle, Gestelle, Korpusse
8605 Gutenswil ZH, Tel. 01 945 41 58

Stuhl- und Tischfabrik Klingnau AG, 5313 Klingnau
- Schulmöbel
- Kindergartenmöbel
- Hauswirtschaftsmöbel
- Stühle und Tische für Mehrzweckräume

zesar
Der Spezialist für Schul- und Saalmobiliar
ZESAR AG, Gurnigelstrasse 38,
Postfach, 2501 Biel,
Tel. 032 25 25 94, FAX 032 25 41 73

Musik

Blockflöten
H. C. Fehr-Blockflötenbau AG, Stolzestrasse 3, 8006 Zürich, 01 361 66 46

Steeldrums und Unterricht
PANORAMA Steeldrums, Oerlikonerstrasse 14, 8057 Zürich, 01 363 60 30

Physik, Chemie, Biologie

Laboreinrichtungen

Mikroskope
OLYMPUS, Optical (Schweiz) AG, Chriesbaum 6, 8604 Volketswil, 01 947 66 62

Physikalische Demonstrations- und Schülerübungsgeräte/Computer
MSW-Winterthur, Zeughausstrasse 56, 8400 Winterthur, 052 84 55 42
Steinegger & Co., Postfach 555, 8201 Schaffhausen, 053 25 58 90

BIOLOGIE GREB
Zoologisches Präparatorium
Fabrikation biologischer Lehrmittel
Restauration biologischer Sammlungen
Ausstellung jeden 1. Sonntag im Monat von 10 bis 12 Uhr offen
CH-9572 Busswil TG/Wil SG, Telefon 073 23 21 21
Fax 073 23 32 90

Naturwissenschaftliche Einrichtungen nach Mass.
Das individuelle Gestaltungskonzept von Killer
für das gesamte Spektrum an Räumen und Mobiliar.
Ein Konzept, das Schule macht.
Das FarbFormFunktions-Konzept.
J. Killer AG Allmendstrasse 23 5300 Turgi Telefon 056 / 23 19 71

METTLER
Präzisionswaagen
für den Unterricht
Beratung, Vorführung und Verkauf durch:
Awyco AG, 4603 Olten, 062/32 84 60
Kümmerly+Frey AG, 3001 Bern, 031/24 06 67
Leybold AG, 3001 Bern, 031/24 13 31

Schulbedarf

Schulmaterial/Lehrmittel
Eric Rahmqvist AG, Grindelstrasse 11, 8303 Bassersdorf, 01 836 82 20

Software für den Schulbedarf

H. Amgwerd, 5610 Wohlen, 057 22 76 42. Sammlungsverwaltung, Administration.

Schuleinrichtungen

Eugen Knobel AG, Kollerstrasse 32, 6300 Zug, 042 41 55 41, Telefax 042 41 55 44

embru
Kompetent für Schule und Weiterbildung, Tische und Stühle
Embru-Werke, 8630 Rüti ZH
Telefon 055 34 11 11, Telefax 055 31 88 29

leichter lehren und lernen
hunziker
Schuleinrichtungen
Hunziker AG
Zürcherstrasse 72
CH-8800 Thalwil
Telefon 01 720 56 21
Telefax 01 720 56 29

SCHWERTFEGER AG
Wandtafelfabrikation, Schuleinrichtungen
3202 Frauenkappelen
Telefon 031 50 10 80
– Beratung
– Planung
– Fabrikation
– Montage
– Service

Schuleinrichtungen

weyel®
Visuelle Kommunikation
Schulungs- und Konferenzräume
Beschriftungen
Vitrinen und Anschlagkästen
Weyel AG, Rütiweg 7, 4133 Pratteln
Telefon 061 821 81 54
Telefax 061 821 14 68

Spiel + Sport

Jonglierartikel, Einräder, Bumerangs, Schminke
LUFTIBUS, Jonglier- und Theaterbedarf, Nussbaumstr. 9, 8003 ZH, 01 463 06 88

Spielplatzgeräte
ALDER + EISENHUT AG, Turngerätefabrik, 8700 Küsnacht ZH, 01 910 56 53
Bürli Spiel- und Sportgeräte AG, Postfach, 6210 Sursee, 045 21 20 66
Hinnen Spielplatzgeräte AG, 6055 Alpnach Dorf, 041 96 21 21
Miesch Geräte für Spiel und Sport, 9546 Tuttwil-Wängi, 054 51 10 10
Erwin Rüegg, 8165 Oberweningen ZH, 01 856 06 04

Spielplatzgeräte, Kletterbäume
Armin Fuchs, Thun
Bierigutstrasse 6, 3608 Thun, Telefon 033 36 36 56
Verlangen Sie Unterlagen und Video-Film
Fuchs THUN

GTSM_Magglingen
Aegertenstrasse 56
8003 Zürich ☎ 01 461 11 30 Telefax 01 461 12 48
• Spielplatzgeräte
• Pausenplatzgeräte
• Einrichtungen für Kindergärten und Sonderschulen

Sprache

TANDBERG -Sprachlehranlagen
Apco -Klassenrecorder
Schörli-Hus, 8600 Dübendorf
☎ 01 821 20 22
• Vorführung an Ort
• Planungshilfe
• Beratung

• Sprachlehranlagen
• Mini-Aufnahmestudios
• Kombination für Sprachlabor und PC-Unterricht
• Beratung
• Möblierungsvorschläge
• Technische Kurse für eigene Servicestellen
REVOX
Die Philosophie der Spitzenklasse
Revox ELA AG, Althardstrasse 146, 8105 Regensdorf, Telefon 01 840 26 71

Theater

Max Eberhard AG Bühnenbau
8872 Weesen Tel. 058 43 17 18
Fax 058 43 17 81
Vermietung von: Podesterien, Beleuchtungskörpern, Lichtregulieranlagen
Beratungen, Planungen, Ausführung von: Bühneneinrichtungen, Bühnenbeleuchtungen, Lichtregulieranlagen, Bühnenpodesten, Lautsprecheranlagen

eichenberger electric ag, zürich
ebz
Bühnentechnik · Licht · Akustik
Projektierung · Verkauf · Vermietung
Zollikerstrasse 141, 8008 Zürich
Telefon 01/55 11 88, Telefax 01/55 11 65

Verbrauchsmaterial

Klebstoffe
Briner & Co., Inh. K. Weber, HERON-Leime, 9000 St. Gallen, 071 22 81 86

Selbstklebefolien
HAWE Hugentobler + Co., Mezenerweg 9, 3000 Bern 22, 031 42 04 43

CB CARPENTIER-BOLLETER AG
Graphische Unternehmungen
Hüferen 36 8627 Grüningen-Zürich
Telefon 01 935 21 70 Telefax 01 935 43 61
Ringordner, Register, Zeichenmappen usw.
Verlangen Sie unser Schul- und Büroprogramm!

emi
Schulhefte, Einlageblätter, Zeichenpapier, Schulbedarf
Ehrsam-Müller-Ineco SA
Josefstrasse 206, 8031 Zürich
Telefon 01 271 67 67

Bezugsquellen für Schulbedarf und Lehrmittel

Wandtafeln

Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21
Jestor Wandtafeln, 5705 Hallwil AG, 064 54 28 81
OFREX AG, 8152 Glattbrugg, 01 810 58 11, Telefax 01 810 81 77
Schwertfeger AG, Postfach, 3202 Frauenkappelen, 031 50 10 80, Fax 031 50 10 70
WEYEL AG, Rütiweg 7, 4133 Pratteln, 061 821 81 54, Telefax 061 821 14 68

Werken, Basteln, Zeichnen

Holzbearbeitungsmaschinen
Etienne AG, Horwerstrasse 32, 6002 Luzern, 041 49 21 11
Gebr. Gloor AG, 3400 Burgdorf, 034 22 29 01

Handgeschöpfte Papiere aus Japan und Indien
Erich Müller & Co., 8030 Zürich, 01 53 82 80

Seile, Schnüre, Garne
Seilerei Denzler AG, Torgasse 8, 8024 Zürich, 01 252 58 34

Töpfereibedarf
atelier citra, Töpfereibedarf, Letzigraben 134, 8047 Zürich, 01 493 59 29

Autogen-Schweiss- und Lötanlagen

AGA Aktiengesellschaft
Pratteln 061 821 76 76
Zürich 01 431 90 22
Genf 022 796 27 44
Maienfeld 085 9 24 21

Seidenstoffe für Batik und Stoffmalerei
E. Blickenstorfer AG, Bederstrasse 77,
Postfach, 8059 Zürich
Bitte Prospekt verlangen! 01 202 76 02

bodmer ton
Töpfereibedarf
Bodmer Ton AG, Rabennest
8840 Einsiedeln, 055 53 61 71

Holzbearbeitungs-maschinen
Werkraumeinrichtungen
ETTIMA
Inh. Hans-Ulrich Tanner 3125 Toffen b. Belp
Bernstrasse 25 Telefon 031 819 56 26

Jutegewebe roh und bunt (AIDA)
Taschen aus Jute, Halbleinen, Baumwolle
Sackfabrik Burgdorf, Franz Gloor, Kirchbergstrasse 115, 3400 Burgdorf, Telefon 034 22 25 45

Tony Güller
Nabertherm Keramikbrennöfen
Töpfereibedarf
4614 Hägendorf, Telefon 062 46 40 40

- kompl. Werkraumeinrichtungen
- Werkbänke, Werkzeuge, Maschinen
- Beratung, Service, Kundendienst
- Aus- und Weiterbildungskurse

Lachappelle
Lachappelle AG, Werkzeugfabrik
Pulvermühleweg, 6010 Kriens
Telefon 041 45 23 23

SERVICE MICHEL VERKAUF
01 - 372 16 16
KERAMIKBRENNÖFEN TÖPFEREIBEDARF
LERCHENHALDE 73 CH-8046 ZÜRICH

Holzbearbeitungsmaschinen
Nüesch AG
Sonnenhofstr. 5 **Tel. 071/31 43 43**
9030 Abtwil/SG Fax 071/31 48 95

Werken, Basteln, Zeichnen

Werkraumeinrichtungen, Werkzeuge und Werkmaterialien für Schulen.
OPO Oeschger AG, 8302 Kloten
Telefon 01 / 814 06 66
3322 Schönbühl
Telefon 031 / 859 62 62
OPO OESCHGER

TRICOT VOGT
8636 Wald, Telefon 055 95 42 71
Schule – Freizeit – Schirme – T-Shirts zum Bemalen und Besticken
Stoffe und Jersey, Muster verlangen

Weltstein ag Holzwerkzeuge
8272 Ermatingen
Werkraumeinrichtungen direkt vom Hersteller. Auch Ergänzungen und Revisionen zu äussersten Spitzenpreisen. Beratung und Planung – **GRATIS!**
Rufen Sie uns an: 072 64 14 63

Umweltschutzpapier Schulsortiment ● Von C. Piatti gestaltete Artikel ● Artikel für Werken: Quarzuhrwerke, Baumwollschirme zum Bemalen, Speziallinoleum ● Lesesständer UNI BOY ● Carambole-Spiele und Zubehör ● Schülerfüllhalter
Telefon 061 89 68 85, Bernhard Zeugin, Schulmaterial, 4243 Dittingen BE

Handelsfirmen für Schulmaterial

Erich Müller & Co., 8030 Zürich, 01 53 82 80
Handgeschöpfte Papiere, Tuschmalartikel, Schreib- u. Zeichengeräte, Bastelmesser

OFREX AG, 8152 Glattbrugg, 01 810 58 11, Telefax 01 810 81 77
Allgemeines Schulmaterial: Kreiden, Tuschzeichner, Zirkel
Geräte: Hellraumprojektoren, Dia, Projektionstische, Folien, OHP-Faserschreiber sowie diverse Büromaterialien, Schneide- und Bindemaschinen, Wandtafeln, Trennwände, Leinwände

Optische und technische Lehrmittel, W. Künzler, 5108 Oberflachs, 056 43 27 43
Hellraumprojektoren, Episkope, Dia-Projektoren, Mikroskope, Fotokopierapparate, Zubehör. **In Generalvertretung:** Leinwände, Umdrucker, AV-Speziallampen, Torsen und Skelette, Büroeinrichtungen

Racher & Co. AG, 8025 Zürich 1, 01 261 92 11, Telefax 01 262 06 77
Farben, Mal- und Zeichenbedarf, Hellraumprojektoren und Zubehör, Zeichentische und -maschinen, Plotter und Computergrafiksysteme

Wenn Sie **Nachfrage schaffen** wollen ...

Island, nicht nur Feuer und Eis

- Begegnung mit einer Insel im Nordatlantik, die selten im Brennpunkt des Weltgeschehens liegt
- Kennenlernen der isländischen Natur und Kultur
- Kontakte mit den Inselbewohnern

Eine Studienreise mit Bus und Schiff rund um die Insel soll den Teilnehmern die karge und doch vielgestaltige Natur Islands mit ihren Gletschern, Vulkanen und Geysiren zeigen und darlegen, wie die Isländer mit und gegen diesen Lebensraum aus einfachen bäuerlichen Ursprüngen einen modernen Wohlfahrtsstaat aufbauen konnten.

Dauer: 15.–29.7.1991, Kosten ca. Fr. 3500.– Flug, Rundreise und Halbpension (Berufsschullehrer/innen erhalten einen Kantonsbeitrag von Fr. 500.–)

Anmeldung: Felix Gartmann, Allgemeine Berufsschule Zürich, Allg. Abteilung, Ausstellungsstrasse 60, 8005 Zürich, Telefon P 01 363 35 06

KREATIV Griechenland

auf der Kykladeninsel Andros

- malen
- fotografieren
- zeichnen
- Neugriechisch

Zeichnen/Aquarellieren:
9.6.–23.6.91
8.9.–22.9.91
22.9.–6.10.91
Neugriechisch:
7.7.–21.7.91
21.7.–4.8.91

Prospekte bei:
Ferienkurse, Heidi Fisch
Rebbergstrasse 1a
8954 Geroldswil
Tel. 01/748 44 17

Toskana

Töpferkurse in der Keramikwerkstatt von P.E. Maddalena
1) 7.7.–20.7. Drehkurs, Steinzeug
2) 21.7.–3.8. Dreh- und Dekorationskurs für Fortgeschrittene mit John Colbeck
3) 11.8.–24.8. Drehkurs, Raku
4) 29.9.–12.10. Drehkurs Steinzeug und Raku
Info: Telefon 0039 55 807 56 81 oder 571 66 00 84

Toskana/Suvereto

Rustikale Gastlichkeit bietet unser grosses herrliches Landhaus in unberührter Landschaft, so richtig zum Geniessen und Ausspannen. Kinderparadies. 30 km zum Meer. Vielfältige Ausflugsmöglichkeiten. 8 bis 10 Personen. Interessanter Preis. Frei 25.5.–15.6.1991, 29.6.–3.8.1991, 17.8.–14.9.1991. Details ab 7.4.1991, Telefon 031 869 17 18.

Bergferien im In- und Ausland

- Tiefschnee- und Skitourenkurse
- Berg- und Gletscherwanderungen
- Privattouren, auch für Vereine
- Hochtouren, Klettern
- für Anfänger und Anspruchsvolle
- Ausbildungskurse Winter/Sommer
- Intensivausbildung an Wochenenden
- Lawinen, Fels/Eis
- Privathütte, ideal für Gruppen/Familien Tällihütte am Sustenpass

BERGSTEIGERSCHULE MEIRINGEN · HASLITAL
Peter Eggler
3857 Unterbach bei Meiringen · Tel. 036 71 25 93

Bergsteigen im ganzen Alpengebiet

Bergsteigen • Wandern • Skitouren

Verlangen Sie unser Jahresprogramm

Schweizer Bergsteigerschule «Rosenlaui», CH-3860 Meiringen
Bruno Scheller, Tel. 036 / 71 35 37

Am Fusse des Creux-du-Van, ideal für Schule im Grünen, zahlreiche Ausflüge möglich, auf Verlangen Minibus, Arbeits-, Spiel- und Bastelräume, Schwimmbad. Schlafsäle oder Zimmer. Zentrum 1990 renoviert. Vollpension ab Fr. 28.–/Tag.

Centre de la Jeunesse
LA ROUVRAIE
Bevaix NE, Telefon 038 46 12 72

Ein Besuch der **prähistorischen WILDKIRCHLI-HÖHLEN** lohnt sich.

Eine Wildkirchlibroschüre erhalten Sie gratis bei der Talstation, 9057 Wasserauen, Telefon 071 88 12 12

Luftseilbahn Ebenalp
Wasserauen/Appenzell I. Rh.
Wildkirchli-Höhlen
Talstation Tel. 071 88 12 12

Klettern • Bergsteigen
Wandern • Mountain Biken
River Raften • Gleitschirmfliegen

Bergsteigerschule Uri Team A

Verlangen Sie unser Sommerprogramm
Alex Clapasson, Postfach 24, CH-6490 Andermatt
Telefon 044 2 09 19, Telefax 044 2 55 53

Toscana

Ferienwohnungen in ausgebautem Landgut an schönster Lage im Herzen der Toscana (Siena 41 km, San Gimignano 25 km). Schwimmbad (18×9×1,65), Tennisplatz, Reiten. Telefon 031 24 65 22.

A Suen-St-Martin VS, CH

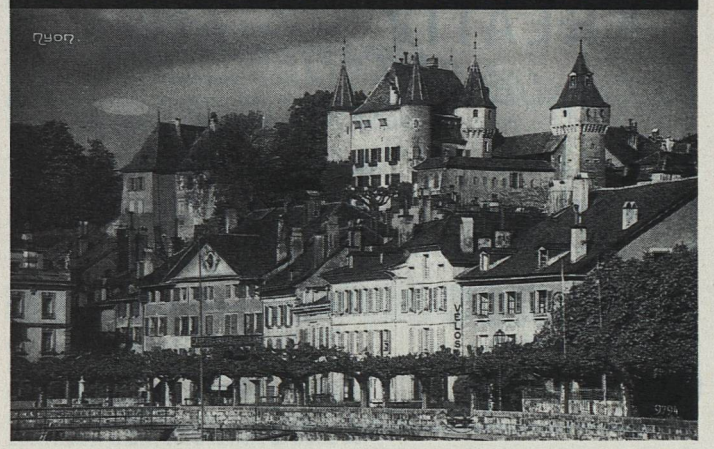
Chalet La Forêt, ouvert toute l'année, 65 places. Possibilité de louer avec ou sans pension.

Ch. dortoir chambres à 4 et 2 lits.

Téléphone 027 81 24 37 et 027 81 15 73

anglo school
Sprachkurse in
LONDON
Verlangen Sie Unterlagen bei
ANGLOSTUDY
Bergacker
3304 Zuzwil
031/761 20 28

NYON 1991



par l'image
TÉMOINS

MUSÉE HISTORIQUE ET DES PORCELAINES
MUSÉE ROMAIN • MUSÉE DU LÉMAN
LA GRENETTE • FOCALE

du 23 mars au 3 novembre 1991

COLLECTIONS

Musée du Léman: Aquariums • Navigation • Beaux-Arts
Musée Romain: Maquette du centre urbain • Trouvailles récentes
Musée Historique: Porcelaines et faïences • Objets pharmaceutiques

Wenn Sie aktives Erleben dem Klassentourismus vorziehen, dann haben wir Ihrer Klasse viel zu bieten. Unterscheiden Sie die Temperamente von Gorilla, Orang-Utan und Schimpanse. Entdekken Sie die Tiere zwischen den Gehegen, den Zoo als Lebensraum für einheimische Arten. Verfolgen Sie den Weg vom Fisch ans Land und zurück zu den sekundären Wassertieren (Seelöwen, Pinguinen...). Finden Sie heraus, was wir Ihnen hier verschwiegen haben, und – viel Spass beim aktiven Erleben im Zoo Basel

ZOO BASEL
immer im Grünen

Auskunft und Bücherliste über Telefon 061 281 00 00.

Ferienhaus Rigi
Romiti
Ideal für Schulverlegungen, Kurse, gemeinsame Familienferien.
Wohngenossenschaft
WOGENO Luzern, 041 23 46 66

Evolène
A louer: Colonie de vacances
Le Ranch
50 lits, confort, tranquillité
gestion libre
Réservation: téléphone
027 83 13 15

Naturfreundehaus Tscherwald, Amden
1361 m ü. M.
für Klassenlager mit Selbstkocherküche. Parkplatz beim Haus.
Anmeldung und Auskunft:
Jakob Keller, Tel. 01 945 25 45

centre de vacances • holiday centre
feriendorf fiesch 1000–2900 m

Das ideale Sport- und Ferienzentrum

Moderne Gruppenunterkünfte

Eigenes Hallenbad und Dreifachsporthalle

Verlangen Sie jetzt gleich unseren Prospekt.

Geeignet für Ferien- und Klassenlager, Sport- und Wanderwochen

Wir interessieren uns auch für ein unverbindliches Angebot: «Super-Sportlager» im Wallis
Angebot in der Zeit von _____ bis _____
ca. Personenzahl _____
Adresse: _____
Datum: _____
Einsenden an: Sport- und Ferienzentrum
3984 Fiesch, Tel. 028 71 14 02, Fax 028 71 31 87

Hotel Bergsonne
an der Südrampe der Lötschbergbahn
Preisgünstige Unterkunft und Pension für Klassenlager oder Schulausflüge
Fam. Pfammatter Berchtold, 3939 Eggerberg
Telefon 028 46 12 73

Wenn Sie **Angebote präsentieren** wollen ...

Aareschlucht

bei Meiringen
Berner Oberland
Route
Grimsel–Susten

Ein einzigartiges Naturwunder aus Nischen, Grotten, Erkern und Gewölben – geschaffen vom wilden Wasser der jungen Aare.
Geöffnet von anfangs April bis 31. Oktober.
Spezialitätenrestaurant, gut und preiswert. Immer genügend Parkplätze.

Magazin

EDK

Bildungspolitische Weichenstellung: Fachhochschulen in der Schweiz

Die gemeinsame Konferenz der kantonalen Erziehungs- und Volkswirtschaftsdirektoren hat an einer Arbeitstagung in Bern beschlossen, den Ausbau der höheren Fachschulen voranzutreiben. Sie bestätigte damit auch das Ergebnis einer Aussprache mit Bundesrat Delamuraz, der einer Förderung und Neueinreihung der Höheren Technischen Lehranstalten und anderer Kaderausbildungen zugestimmt hat, die dem Berufsbildungsgesetz unterstehen.

Höhere Lehranstalten ausserhalb der Universitäten, die eine mindestens dreijährige qualitativ hochstehende Fachausbildung vermitteln, könnten künftig den Status von Fachhochschulen erhalten. Ein solches System von Fachhochschulen würde auch die höheren Schulen der Kunstausbildung (Schulen für Gestaltung, Konservatorien), der Sozialberufe und der Lehrerbildung umfassen.

Die Konferenz sprach sich ausdrücklich dafür aus, dass der Zugang zu diesen Schulen auch weiterhin über die Berufslehre erfolgen kann. Bund und Kantone sollen nun gemeinsam die Kriterien für eine Fachhochschulreife definieren; diese Kriterien wären dann für die einzelnen Ausbildungsgänge zu konkretisieren.

Mit diesen Massnahmen wird die steigende Bedeutung der höheren Fachausbildung in der Schweiz anerkannt. Gleichzeitig trägt die Reform auch dazu bei, die internationale Anerkennung der entsprechenden Diplome zu fördern. *PD*

Kongress

Pädagogik – ein Thema zur 700-Jahr-Feier

Kongress über Pädagogik: Werden – Wachsen – Wirken – Erziehen in einer Zeit des Umbruchs

Impulse der Pädagogik Rudolf Steiners 10.–12. Mai 1991 im Kursaal Bern

Von Jahr zu Jahr wird von der Schule mehr verlangt. Nicht nur Fachkompetenz, sondern auch Sozial- und Selbstkompetenz der Lehrkräfte sind grossgeschrieben.

Immer mehr Aufgaben des Elternhauses wurden der Schule übergeben. Einige Stichworte dazu mögen genügen: Aufklärung – Drogen- und Suchtprophylaxe – Umgang mit den Medien – Konsumverhalten – Umweltschutz und andere mehr. Damit sind Forderungen an die einzelnen Unterrichtenden gestellt, die oft zu gross sind.

Und doch sind die genannten Probleme brennend.

Nicht neu, dennoch hochaktuell

Als hätte Johann Heinrich Pestalozzi diese Schwierigkeiten, auch die methodisch-didaktischen, vorausgeahnt, verlangte er, dass die Schule eine Einrichtung «der Menschenbildung, der Bildung zur Menschlichkeit» sei. «Wo wir in bezug auf die reinen Ansprüche der Menschlichkeit kraftlos dastehen, suchen wir in dieser Lage mit geist- und herztötenden Abrichtungsmitteln die äusseren Erscheinungen unserer Verödung zu bedecken.»

«Menschenbildung», bezogen auf die grossen Kulturbereiche Kunst, Wissenschaft, Religion und soziale Gestaltung, ist Thema des Kongresses Werden – Wachsen – Wirken.

In der offenen Begegnung, in partnerschaftlichem Dialog zwischen Eltern, Lehrer/innen privater und öffentlicher Schulen werden aktuelle Fragen der Pädagogik und somit der Zukunftsgestaltung bewegt. Impulse aus der Erziehungskunst Rudolf Steiners und deren Umsetzung in die erzieherische Praxis können erarbeitet werden.

Im gemeinsamen Bemühen in der Kongressarbeit möge den Teilnehmern gelingen, dem hohen Anspruch der Menschenbildung noch besser gerecht zu werden.

In dieser Zielsetzung sieht der Kongress den Beitrag zur Geburtstagsfeier der Schweiz.

Vielseitiges, interessantes Tagungsprogramm

Die Kongressthematik ist in sechs Gruppen unterteilt:

- Die freie Schule – ein Übungsfeld für soziale Fähigkeiten
- Erde und Mensch – im Miteinander liegt die Zukunft
- Erziehung durch Kunst – als Kunst
- Das religiöse Element in der Erziehung
- Gesundheit – auch eine Frage der Erziehung

Kosten, Auskunft, Anmeldung

Der Kongress wird finanziert durch Spenden und die Teilnehmergebühr. Diese beträgt Fr. 180.– inkl. zwei Mahlzeiten und Pausenkaffees, ohne Unterkunft.

Auskunft: L. Hagnauer, Telefon 061 301 55 85

Anmeldeunterlagen können bezogen werden bei: Initiativkreis Pädagogischer Kongress 91, Postfach 461, CH-6330 Cham, Fax 042 36 29 88.

REF. HEIMSTÄTTE GWATT
3645 Gwatt, Telefon 033 36 31 31

KLASSENLAGER UND SCHULWOCHEN

In unseren preisgünstigen, gut ausgestatteten Jugendhäusern.

Eines mit Mehrbettzimmern, eines mit zwei Matratzenlagern.

Schöne, ruhige Lage direkt am Thunersee, eigener Strand, Ruderboote, Tischtennis, grosse Spielwiese, Fussballplatz und Vita-Parcours. Ab Fr. 9.– p/P für Selbstkocher.

Reformierte Heimstätte **3645 GWATT** Telefon 033 36 31 31

Grosse Show mit Delphinen und Seebären

Bei jeder Witterung mehrmals täglich Vorführungen im gedeckten Delphinarium mit der neuen Delphinshow

Neu: Seebärenschwimmbecken mit Unterwasserbeobachtungsfenster. Neues grosses Spielschiff.

- Streichelzoo mit Fütterungserlaubnis
- Pony- und Elefantenreiten, Rösslitram, Klettergeräte
- Preisgünstige Restaurants und Picknickplätze mit Feuerstellen

Täglich geöffnet von 9 bis 18 Uhr (Juli bis August bis 19 Uhr)

Kollektiveintritt für Schulen: Kinder (bis 14 Jahre) Fr. 2.50, Erwachsene Fr. 5.–, Lehrer gratis

Auskünfte: Zoobüro, Telefon 055 27 52 22

ZOO
Restaurant
Kinderparadies

Studen/Biel

Für die ganze Familie ein Erlebnis

Grimselpasshöhe

Neueröffnung **Jugend- und Touristenlager, bis 50 Personen**
Neueröffnung **Murmeltierpark,** 10 Tiere
Neu überarbeitete **Kristallgrotte**
Einmalige Gelegenheit für Schülerreisen und Sommerausflug.

Hotel Grimsel-Blick, Stefan Gemmet, 3864 Grimselpass, Telefon 036 73 11 26, Telefax 028 67 45 60.

Naturfreundehaus «Widi», 3714 Frutigen

15 Minuten in südöstlicher Richtung vom Bahnhof Frutigen, direkt an der Kander, liegt das Ferienhaus. Es verfügt über 36 Betten, aufgeteilt in vier 4er-, zwei 6er- und ein 8er-Zimmer, sowie über einen gemütlichen Aufenthaltsraum und eine gut eingerichtete Selbstverpflegerküche, Spiel- und Liegewiese sowie Gartengrill. Parkplatz vor dem Hause. Preis auf Anfrage. Auskunft: Naturfreunde Schweiz, Sektion Bümpliz, Heinz Zaugg, Keltenstrasse 73, 3018 Bern, Telefon P 031 56 45 34, G 031 25 74 38.

Für zahlreiche attraktive Ausflüge ...

FREIBURGERLAND
PAYS DE FRIBOURG

Broc (Schokoladenfabrik, Electrobroc) - **Charmey** (Gondelbahn) - **Estavayer-le-Lac** (Froschmuseum) - **Fribourg** (Altstadt, Museen, ...) - **Gruyères** (Stadt, Schloss, Schaukäserei, ...) - **Moléson-sur-Gruyères** (Luftseilbahn, Observatorium,...) - **Murten** (Stadt, Ringmauern, Historisches Museum, Drei-Seen-Schiffahrt, ...) - **Schwarzsee** (Sesselbahn) ... sowie wunderschöne **Wandermöglichkeiten:** Galternschlucht, Gorges de la Jogne.

... die Garantie für gelungene Schulreisen !

Senden Sie mir bitte: LZ 456/91

- das Bestellformular für Prospekte des Freiburgerlandes ☐
- Ausflugsvorschläge im Freiburgerland ☐

Name, Vorname, genaue Adresse:

_____

_____

_____

Freiburger Verkehrsverband
Postfach 921, 1701 **Freiburg**

SCHWEIZERISCHE
LEHRERZEITUNG
erscheint alle 14 Tage, 136. Jahrgang

Herausgeber

Dachverband Schweizer Lehrerinnen und Lehrer (LCH)
Sekretariat: Ringstrasse 54, Postfach 189, 8057 Zürich, Telefon 01 311 83 03 (Mo bis Do 7.30 bis 9.00 und 13.00 bis 17.00 Uhr, Fr bis 16.30 Uhr) Telefax 01 311 83 15
Reisedienst: Telefon 01 312 11 38
Zentralpräsident:
Beat Zemp, Erlistrasse 7, 4402 Frenkendorf
Zentralsekretär: Urs Schildknecht, Sekretariat LCH (s. oben)
Präsident der Redaktionskommission:
Ruedi Gysi, Hirschengraben 66, 8001 Zürich

Redaktion

Chefredaktor: Dr. Anton Strittmatter-Marthaler, Postfach, 6204 Sempach, Telefon 041 99 33 10
Susan Hedinger-Schumacher, 4805 Brittnau, Tel. 062 51 50 19
Hermenegild Heuberger-Wiprächtiger, 6133 Hergiswil, Telefon 045 84 14 58 (Bild und Gestaltung)
Ursula Schürmann-Häberli, Büntenstrasse 43, 6060 Sarnen, Telefon 041 66 58 20
Redaktionssekretariat: Ursula Buser-Schürmann, Mattweid 13, Postfach, 6204 Sempach, Telefon 041 99 33 10 (vormittags)
Alle Rechte vorbehalten
Die veröffentlichten Artikel brauchen nicht mit der Auffassung der Zentralorgane von LCH oder der Meinung der Redaktion übereinzustimmen.
Inserate, Abonnemente

Zürichsee Zeitschriftenverlag, 8712 Stäfa, Telefon 01 928 56 11, Telefax 01 928 56 00, Postcheckkonto 80–148
Verlagsleitung: Fridolin Kretz
Anzeigenverkauf: Charles Maag
Annahmeschluss für Inserate: Freitag, 13 Tage vor Erscheinen
Inserateteil ohne redaktionelle Kontrolle und Verantwortung.

Abonnementspreise

	Schweiz	Ausland
Mitglieder des LCH		
jährlich	Fr. 69.—	Fr. 97.—
halbjährlich	Fr. 41.—	Fr. 57.—
Nichtmitglieder		
jährlich	Fr. 94.—	Fr. 124.—
halbjährlich	Fr. 55.—	Fr. 72.—
Einleseabonnemente (12 Ausgaben)		
– LCH-Mitglieder	Fr. 31.—	
– Nichtmitglieder	Fr. 42.—	
Kollektivabonnemente		
– Sektion BL	Fr. 40.—	
Studentenabonnemente	Fr. 54.—	

Einzelhefte Fr. 6.— + Porto
Abonnementsbestellungen und Adressänderungen sind wie folgt zu adressieren: «SLZ», Postfach 56, 8712 Stäfa.
Druck: Zürichsee Druckerei Stäfa, 8712 Stäfa

Ständige Mitarbeiter

Hans Berger, Sursee; Robert Campiche, Steffisburg; Roland Delz, Meisterschwanden; Stefan Erni, Winterthur; Hans Furrer, Boll; Dr. Johannes Gruntz, Nidau; Hansjürg Jeker, Allschwil; Paul Menz, Arlesheim; Gertrud Meyer, Liestal; Urs Schildknecht, Frauenfeld, Peter Stadler, Stallikon.
Fotografen: Josef Bucher, Willisau; Geri Kuster, Rüti ZH; Roland Schneider, Solothurn.

Korrespondenten

ZH: Max Peter, Feldstrasse 115, 8004 Zürich (Telefon 01 241 35 02)
BE: Werner Zaugg, Sekretariat BLV, Brunngasse 16, 3011 Bern (Telefon 031 22 34 16)
LU: Hans Kneubühler, Erlenrain 12, 6208 Oberkirch (Telefon 045 21 42 60)
UR: Kari Schuler, Rüti 398, 6472 Erstfeld (Telefon 044 5 28 76) (Kantonale Schulnachrichten: Telefon 044 2 81 31)
SZ: Julius Burri, Schützenstrasse 36, 6430 Schwyz (Telefon 043 21 57 73)
OW: Madeleine Huber, Goldmattweg 9, 6060 Sarnen (Telefon 041 66 63 37)
NW: Alex Vieli, Ennetbürgerstrasse 40, 6374 Buochs (Telefon 041 64 49 69)
GL: Peter Meier, Bühli 19, 8755 Ennenda (Telefon 058 61 47 84)
ZG: Doris Huwyler, Dachlisserstrasse 10, 8932 Mettmenstetten (Telefon 01 767 17 89)
FR: Beat Baeriswyl, Brunnenweg 1, 3184 Wünnewil (Telefon 037 36 27 69)
SO: Markus Egli, Steinacker 139, 4713 Matzendorf (Telefon 062 74 11 67)
BS: Claude Luisier, Baumgartenweg 5, 4123 Allschwil (Telefon 061 63 76 36)
BL: Max Müller, Im Klosteracker 27, 4102 Binningen (Telefon 061 47 81 34)
SH: Ursula Fey, Dreispitz 2, 8207 Schaffhausen (Telefon 053 3 43 63)
AR: Peter Elliker, Hauptstrasse 63, 9052 Niederteufen (Telefon 071 33 10 57)
AI: Edwin Keller, Mendlegatter, 9050 Appenzell
SG: Heidi Gehrig, Toggenburgerstrasse 133, 9500 Wil (Telefon 073 23 43 70)
GR: Martin Pally, Beverinstrasse 395, 7430 Thusis (Telefon 081 81 23 12), (Kantonale Schulnachrichten)
AG: Dieter Deiss, Sekr. ALV, Entfelderstrasse 61, 5000 Aarau (Telefon 064 24 77 60, P 064 65 16 27)
TG: Markus Germann, Hubacker, 8265 Mammern (Telefon 054 41 37 41)

Schweizerische Lehrerkrankenkasse:
Hotzestrasse 53, 8042 Zürich, Telefon 01 363 03 70

- Pubertät – Auseinandersetzung mit sich und der Welt

Jeder Themengruppe steht ein Referententeam zur Verfügung; innerhalb der Gruppen wird anschliessend an Initialreferate in Workshops gearbeitet. Ein einführender und ein abschliessender Plenumsvortrag runden das Ganze ab.

Zweimal können die Teilnehmer künstlerisch aktiv werden in Gesang, Eurythmie und Sprachgestaltung. Das Rahmenprogramm vom Samstagabend bietet Kunstgenuss an: Das Drama «Pestalozzi» von Albert Steffen und ein Konzert des Russischen Chores Basel.

Der Sonntagmorgen bringt die Uraufführung einer neuen Schweizer Liedersammlung, «Carmina Helvetica», der Sonntagnachmittag das «Spiel 700 Jahre Schweiz» von Jakob Streit. Eine Wanderausstellung zur 700-Jahr-Feier, symbolisch die Vierheit der Schweiz aufgreifend, «Tetraktys», ist in unmittelbarer Nähe des Kursaals zugänglich.

L. Hagnauer
M. T. Fröhlich

Mitarbeiter dieser Nummer

Hans-Jürgen GERHARDT, Tannbach, 6264 Pfaffnau.
Peter JENNY, Inselhofstrasse 3, 8008 Zürich.
Vreni LOCHER, Stöckliackerweg 55, 4800 Zofingen.
Willy MÜLLER-BRITTNAU, Gartenstrasse 4, 4800 Zofingen.
Alex OBERHOLZER, St. Niklausstrasse 21, 4500 Solothurn.
RETO (Zuschriften via shs, «SLZ»).
Schweiz. Zentrum für Umweltschutz, Rebbergstrasse, 4800 Zofingen.
Ursula SCHÜRMANN-HÄBERLI, «SLZ».
Susan HEDINGER-SCHUMACHER, «SLZ».

Bildnachweis
Willy MÜLLER-BRITTNAU, Zofingen (Titelbild, 20).
SZU, Zofingen (S. 4).
Alex OBERHOLZER, Solothurn (S. 7, 8).
ADRIAN, via «SLZ» (S. 9).
Vreni LOCHER, Zofingen (S. 12).
Roland SCHNEIDER, Solothurn (S. 13, 18, 19).
Susan HEDINGER, «SLZ» (S. 21).
Ursula SCHÜRMANN, «SLZ» (S. 32).

Veranstaltungen

Biblische Geschichten erleben und gestalten

Am 4./5. Mai 1991 findet auf dem Leuenberg ein Wochenende statt zu den Fragen: Wie äng isch my Wält? und Wie wyt könnt sie sy? Mit unsern Kindern möchten wir Zeit haben zum Erleben und Gestalten der Geschichte Jona und der Fisch. Gemeinsam wollen wir nach Antworten auf Fragen von Kindern und Erwachsenen suchen. In verschiedenen Gruppen, aber auch gemeinsam, wollen wir aus unserer Enge ausbrechen und versuchen, die Weite Gottes zu spüren. Wir wollen zuhören, spielen, tanzen, singen, werken und zusammen ein Fest feiern. Unser Angebot richtet sich an: Kinder mit Vätern oder Müttern, Familien, Alleinstehende und Jugendliche.

Ort: Heimstätte Leuenberg, oberhalb Hölstein im Waldenburgertal BL.

Anmeldung: Heimstätte Leuenberg, 4434 Hölstein, Tel. 061 951 14 81.

Lebensraum Rhein

Neue Erlebnisse und neue Lebens-Erfahrungen werden umweltbewusste Abenteurer auf einer Reise entlang dem Rhein vom Bodensee bis zur Quelle machen können: Ökologische Bildungs- und Ferienreise «Der Rhein ... Leben und Erleben am Fluss», vom 6. bis 20. Juli 1991. Es ist eine Reise per Velo, dem Schlauchboot, zu Fuss, mit Bahn und Postauto.

Anmeldungen bis zum 15. Juni: Schweizerische Bildungswerkstatt in Chur, Tel. 081 22 88 66.

Wie gehen wir in der Schule um mit Macht und Gewalt?

Wochenkurs für Lehrer/innen und weitere Interessierte vom Montag, 8. Juli, bis Freitag, 12. Juli 1991 im Romero-Haus in Luzern in Zusammenarbeit mit der Lehrerfortbildung des Kantons Luzern, Hitzkirch.

Wer über Gewalt und Aggression in der Schule nachdenkt, verliert nicht selten die Hoffnung. Sind es nicht oft die Eltern selber, die Druck, Gewalt, Aggression und Demütigung an ihre Kinder weitergeben? Und hat die Institution Schule nicht das gesellschaftlich geltende Leistungs- und Konkurrenzprinzip integriert – und sehr oft ohne Rücksicht auf die seelischen Möglichkeiten vieler Kinder? Wie soll eine Schulklasse noch gewaltloser werden können? Der prozessorientierte Kurs verspricht keine todsicheren Lösungen – wohl aber mögliche Verbesserungen der Schulsituation.

Anmeldung: Romero-Haus, Kreuzbuchstr. 44, 6006 Luzern, Tel. 041 31 52 43.

Bedrohte Schöpfung

Ein Wochenende zur äusseren und inneren Ökologie vom 7.–9. Juni 1991 in Villeret. Die Kursarbeit mit «Verzweiflung» und «Ermutigung» soll uns zu einer Form von Mitverantwortung verhelfen, die nicht einfach von schlechtem Gewissen getragen wird, sondern Trauer, Wut, Angst und Hilflosigkeit, aber auch Hoffnung ermöglicht. Leitung Eleonora Riz à Porta und Georg Geiger.

Auskunft und Anmeldung: KEM-MEK, Missionsstrasse 21, 4003 Basel, Tel. 061 29 03 14.

Weltoffenheit im Bergtal

Ursula Schürmann-Häberli

Die Strasse zwängt sich, von Seedorf kommend, zwischen Wasser und bewaldetem Fels dem föhngepeitschten Urnersee entlang. Kurz vor Isleten zweigt die schmale Bergstrasse ab. In steilen Kurven schlängelt sie sich hoch empor und führt in das enge Tal. Der Taleinschnitt ist so stotzig, dass man beim Vorüberfahren talseits nur gerade die obere Hälfte der hohen Bäume sieht. Ist die Talstufe überwunden, so eröffnet sich ein imponierender Blick durch das Isenthal, über das Dorf mit seiner majestätischen Kirche (1821) hinweg auf den Brisen. Im Bereiche des Dorfes weitet sich das ausgeprägte V-Tal etwas und verzweigt sich in das Gross- und das Kleintal, an dessen Ende der Urirotstock steht.

«Wir fühlen uns nicht benachteiligt!»

Die schmucke Berggemeinde Isenthal zählt an die 570 Einwohner. Eine Familie hat im Durchschnitt 3 bis 4 Kinder, 1975 noch waren es 5 bis 6. Zur Zeit besuchen 52 Kinder den Kindergarten und in sogenannten Doppelklassen die Primarschule. Seit 1969 gibt es in Isenthal keine Sekundarschule mehr. Sekschüler müssen seither mit dem Postauto nach Seedorf fahren. «Dies ist auch ein Vorteil, ein wichtiger Schritt für die Kinder, hinaus aus dem Tal, zu einem erweiterten Horizont des Alltagslebens», sinniert die Unterstufenlehrerin Carla Bissig.

«Wir fühlen uns überhaupt nicht benachteiligt!» Die kecken Gesichter der 5.- und 6.-Klässler strahlen Überzeugung aus. Mit Recht, die Isenthaler Kinder geniessen einen aufgeschlossenen, modernen Unterricht. Sie sind mit Leib und Seele bei der Sache. Dies hört man förmlich, wenn sie die Schriftsprache ganz unbekümmert «singen», wie es dem wohlklingenden Isenthaler Dialekt eigen ist.

Isenthal – ein kleiner Überblick

Gut ein Drittel der Bevölkerung lebt von der Landwirtschaft. Etwa 20% finden ihr Auskommen in einem der paar Handwerksbetriebe und Gasthäuser, der Heimarbeitswerkstatt oder im Sommer als Älpler und im Winter als «Saisonnier» drunten im Tal. Die übrigen 40–45% der Isenthaler pendeln täglich ins Tal hinunter. Da ist natürlich noch die Primarschule mit 4 Lehrstellen und dem Hauswart.

Ja, hier gibt es ihn noch, den Dorfschullehrer, den alle kennen und achten, der mit seinem Engagement das Gepräge des Dorfes wesentlich mitgestaltet. Durch seine Schulstube sind auch die 1./2.-Klasslehrerin Carla Bissig und die Kindergärtnerin Doris Bissig (Wanderkindergarten in den Gemeinden Isenthal, Bauen, Spiringen und Hospental) gegangen. Josef Schuler unterrichtet seit Abschluss der Ausbildung 1975 in Isenthal, seiner Wahlheimat. «Die Bergwelt, das Zusammenspiel der Kräfte von Natur und Bergbewohnern, sind zu meinem persönlichen Forschungsgebiet geworden», erklärt er. Doch bleibt er nicht in der Faszination verhaftet, sondern sucht aus diesem Zusammenhang eine Antwort auf die mehr und mehr politisch motivierte Frage nach der Rolle des Lehrers.

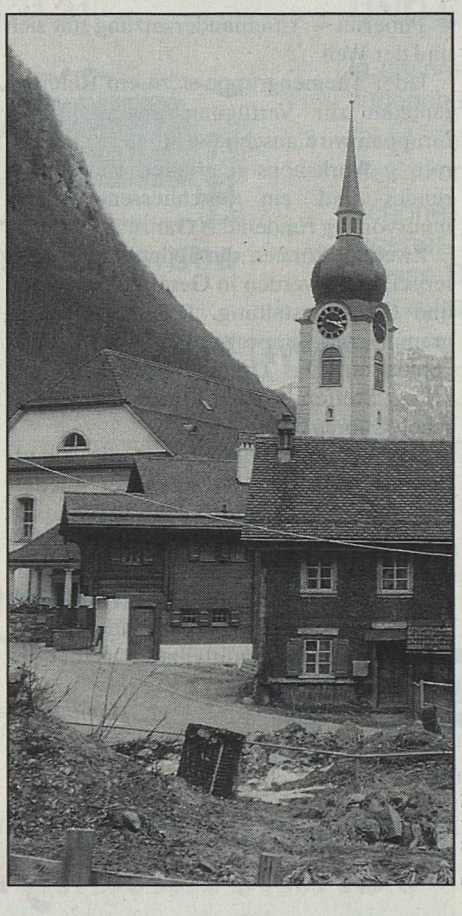


Foto: Ursula Schürmann

Von der Rolle des Lehrers im Bergdorf

Wo es keine Schule hat, wird kaum eine junge Familie bleiben oder sich ansiedeln; wo kein junges Leben ist, gibt es keine Zukunft, weder wirtschaftlich noch kulturell. Daraus erklärt sich die enge Verknüpfung von Schule und Dorfgemeinschaft. Josef Schuler schmunzelt: «Bei uns sind einige Einrichtungen ganz selbstverständlich, für die man heute andernorts kämpft, wie die Verpflegung und Betreuung der Schüler über Mittag, das Halbtagesinternat also, Blockzeiten, Hausaufgabenhilfe oder die Berücksichtigung der ortsspezifischen Situation. All dies hat sich ganz einfach entwickelt aus dem Versuch der Schule mit dem Tal zu leben. So nehmen wir zum Beispiel mit unserem Unterricht Bezug auf die noch stark mit der Natur verknüpfte Erlebniswelt der Kinder. Unser Schuljahr dauert weniger lang. Wir haben 10 Wochen Sommerferien, denn ein Grossteil der Kinder geht mit auf die Alp. Das Plansoll der Schule und die Anforderungen für weiterführende Schulen oder Berufsbildung hingegen bleiben gleich.

Zusammen mit dem oft langen, auch beschwerlichen Schulweg und der Mithilfe bei der Arbeit zu Hause, ergibt dies eine beachtliche Belastung. Wir versuchen daher mit allen uns zur Verfügung stehenden Mitteln, unseren Kindern gleich gute Startpflöcke für die Berufslaufbahn zu richten.»

Problem Lehrermangel

Gerade Berggemeinden mit Mehrklassenschulen finden nur schwer Ersatz für abtretende Lehrkräfte, sofern nicht Einheimische verfügbar sind. Diesmal hat Isenthal Glück gehabt. Der Zufall bescherte ihnen eine Deutsche Lehrerin, Marion Neudert, die nun seit Januar 1991 für ein Jahr die 5./6. Klasse unterrichtet. Sie fühlt sich von allen sehr gut aufgenommen und gehört inzwischen zum Dorf wie die andern drei Lehrkräfte. Auf Unterschiede im Schulwesen angesprochen, meint sie: «Deren gibt es viele. Im ganzen gesehen macht mir hier die Schule viel mehr Freude, weil ich freier bin in der Wahl der Themen, im Unterrichten überhaupt.»

Logik des ländlichen Wertsystems

So nennt Josef Schuler die im Isenthal nach wie vor übliche, ganzheitliche Betrachtungsweise von Schule, Familie und Dorfgemeinschaft. «Man gehört dazu, also macht man auch mit und ermöglicht jenen, die benachteiligt sind, Erleichterungen. Die Gemeinschaft und ihr Wohlergehen stehen eindeutig über den Interessen des einzelnen. Diese Haltung ist auch in allen Belangen der Schule spürbar.» Eine wesentliche Aufgabe der Schule, wenn nicht die wesentlichste überhaupt, sei es, die taleigenen, traditionellen Werte weiter zu pflegen, sie aber mit modernem, weltoffenem Denken zu verbinden. Nur so sehe er auch künftig eine Chance für dieses Bergtal und seine Jugend, in einer ohnehin ökologisch und ökonomisch arg bedrohten Region.

" Manchmal hauen wir auch über die Schnur "

GYMNASIEN A/B/C/D

LEHRERSEMINAR

DIPLOMMITTELSCHULE (DMS)

Information:
7220 Schiers

EVANGELISCHE MITTELSCHULE SCHIERS

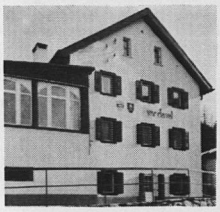
081 53 11 91
Direktor Pfr. J. Flury

INTERNATSMITTELSCHULE
für Mädchen und Knaben

Regenwald

24 Dias, Lehrerinfo, Fr. 70.–
Weitere Titel: Waldsterben, Luftverschmutzung, **Kulturpflanzen** wie Reis, Baumwolle, Gewürze u. a.
Buchhandlung Kupper, Abt. UE, Postfach 378, 8712 Stäfa

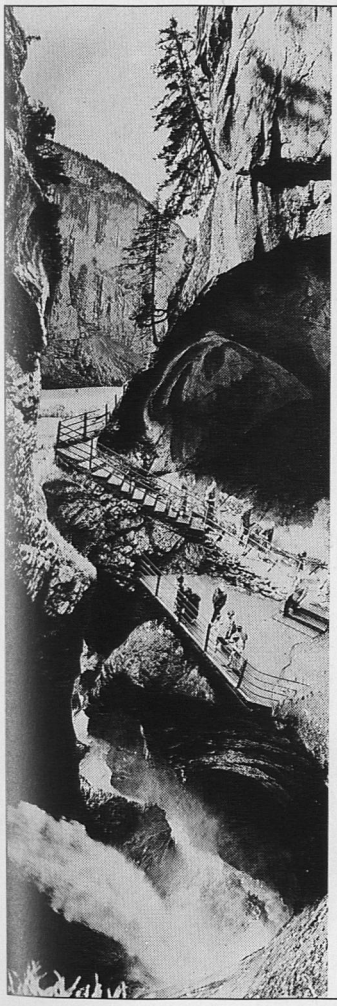
Bettmeralp VS, 2000 m ü. M.
Vermietung von: Ferienhäusern mit 20 und 59 Betten, Chaletwohnungen mit 2 bis 6 Betten. Fordern Sie Prospekte an: «Touristenlager Seilbahn», Liliane Imhof, Chalet Tamara, 3992 Bettmeralp, Tel. 028 27 18 59 oder 27 16 62



Ski- und Ferienhaus

Tinizong GR bei Savognin, 1300 m ü. M.

Zweckmässig eingerichtetes Haus für Ferien- und Klassenlager. 60 Plätze in 9 Zimmern und 2 Massenlager mit fliessend Kalt- und Warmwasser, Duschanlage, gut eingerichtete Küche für Selbstverpflegung, geräumiger Speisesaal, freundlicher Aufenthaltsraum. Gemeindeverwaltung Schwerzenbach, Frau M. Fischer, 8603 Schwerzenbach, Telefon 01 825 10 20.



10 Trümmelbach-Gletscher-wasserfälle

im Berginnern entwässern allein die Gletscherwände von Eiger, Mönch und Jungfrau

± 20 200 Tonnen Geschiebe pro Jahr, bis extrem 20 m^3/Sek.

Paradebeispiel der Erosionskraft des Wassers
Tunnellift, Beleuchtung

April–November, täglich durchgehend

Mitte Lauterbrunnen-Tal

Telefon 036 55 32 32

Ski- und Wanderparadies **OBER-GOMS** Wallis/Schweiz

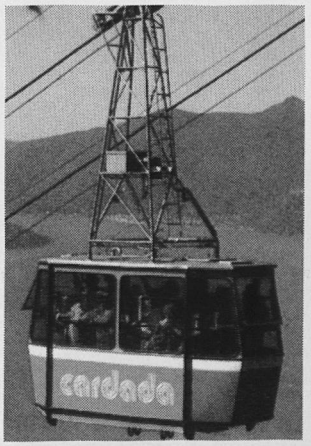
Ferienlager FURKA, Oberwald

Das Haus für Sommer und Winter, max. 60 Plätze, verschieden grosse Schlafräume, Selbstkocher (Pension im Hotel Furka möglich).
Im Sommer 100 km Wanderwege, grosser Spielplatz. Im Winter 40 km Loipe, Sesselbahn, 2 Skilifte.
Verlangen Sie unseren Prospekt.
Toni Nanzer, Blattenstrasse 64, 3904 Naters, Telefon 028 24 22 08 oder 73 11 44

Pizol, Bad Ragaz/Pardiel

Gemütliches Ferienhaus auf 1600 m ü. M., mit 24 Schlafplätzen, für selbstkochende Ferien- oder Schullager. Im Sommer wunderschöne Wandermöglichkeiten, im Winter herrliches Skigebiet.

Dokumentation erhalten Sie über Oski Berchtold, Eustrasse 20, 6313 Menzingen, Telefon 042 52 19 44.

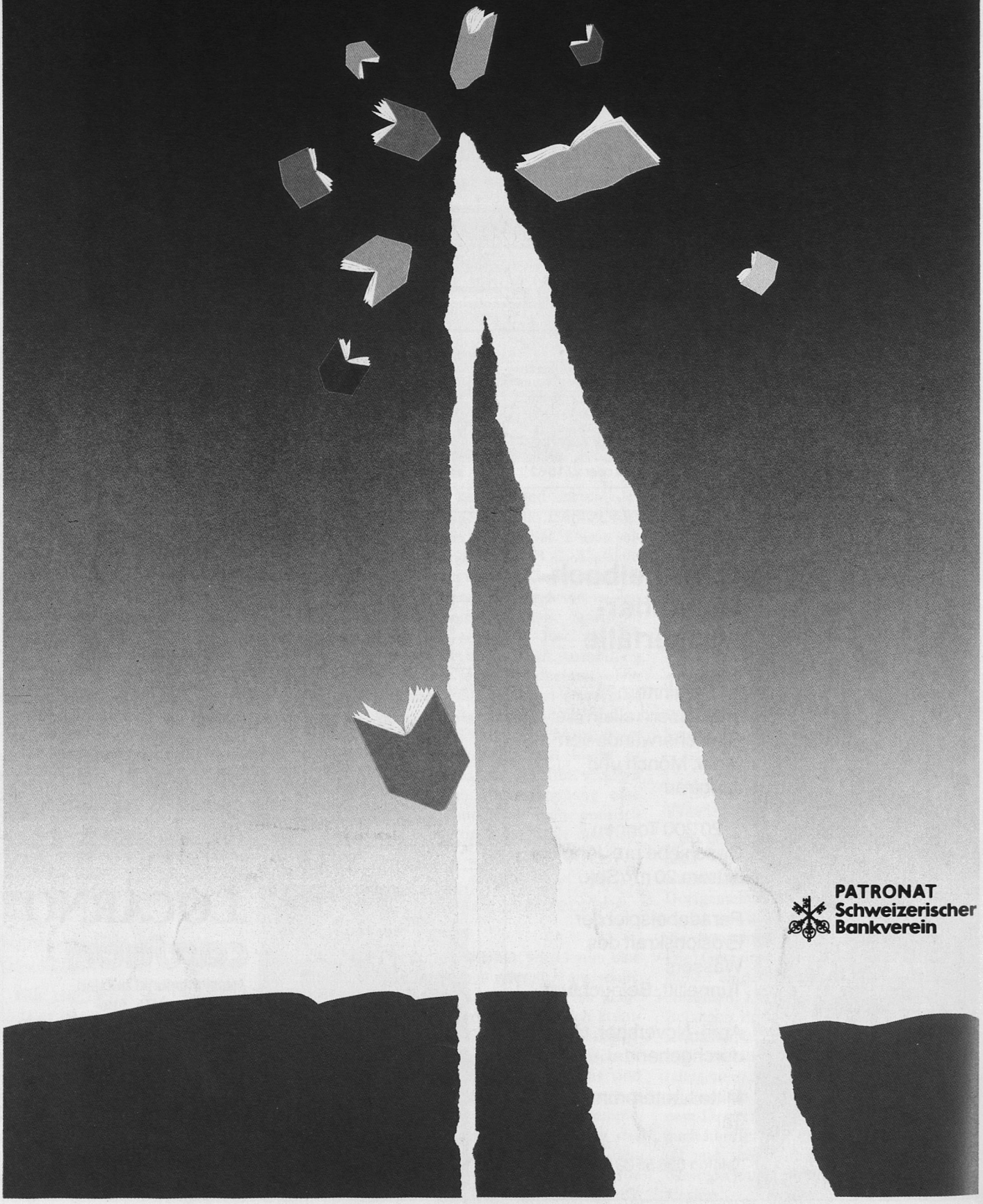


LOCARNO
cardada

Aussichtspunkt auf den Lago Maggiore. Ausgangspunkt für Ausflüge und Wanderungen ins Maggiatal sowie ins Verzascatal. Hotels/Restaurants sowie Berghütten mit Übernachtungsmöglichkeiten. Informationen: FLOC, Piazza Grande 5, 6600 Locarno, Tel. 093 31 26 79

DIE GENFER INTERNATIONALE MESSE FÜR BUCH UND PRESSE

GENF *PALEXPO 1.-5. MAI 1991*



PATRONAT
Schweizerischer
Bankverein